

# Korrespondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abnahme von 10 Bänden 3 Mk., 20 Bänden 5 Mk., 30 Bänden 7 Mk., 40 Bänden 9 Mk., 50 Bänden 11 Mk., 60 Bänden 13 Mk., 70 Bänden 15 Mk., 80 Bänden 17 Mk., 90 Bänden 19 Mk., 100 Bänden 21 Mk., 120 Bänden 25 Mk., 150 Bänden 30 Mk., 200 Bänden 38 Mk., 250 Bänden 45 Mk., 300 Bänden 52 Mk., 350 Bänden 60 Mk., 400 Bänden 68 Mk., 450 Bänden 75 Mk., 500 Bänden 83 Mk., 550 Bänden 91 Mk., 600 Bänden 99 Mk., 650 Bänden 107 Mk., 700 Bänden 115 Mk., 750 Bänden 123 Mk., 800 Bänden 131 Mk., 850 Bänden 139 Mk., 900 Bänden 147 Mk., 950 Bänden 155 Mk., 1000 Bänden 163 Mk.

**Wöchentliche Gratisbeilagen**  
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für Werbung und Anzeigen  
10 Zeilen 10 Pf., 20 Zeilen 20 Pf., 30 Zeilen 30 Pf., 40 Zeilen 40 Pf., 50 Zeilen 50 Pf., 60 Zeilen 60 Pf., 70 Zeilen 70 Pf., 80 Zeilen 80 Pf., 90 Zeilen 90 Pf., 100 Zeilen 100 Pf., 120 Zeilen 120 Pf., 150 Zeilen 150 Pf., 200 Zeilen 200 Pf., 250 Zeilen 250 Pf., 300 Zeilen 300 Pf., 350 Zeilen 350 Pf., 400 Zeilen 400 Pf., 450 Zeilen 450 Pf., 500 Zeilen 500 Pf., 550 Zeilen 550 Pf., 600 Zeilen 600 Pf., 650 Zeilen 650 Pf., 700 Zeilen 700 Pf., 750 Zeilen 750 Pf., 800 Zeilen 800 Pf., 850 Zeilen 850 Pf., 900 Zeilen 900 Pf., 950 Zeilen 950 Pf., 1000 Zeilen 1000 Pf.

Nr. 215.

Mittwoch den 13. September 1911.

23. Jahrg.

## Der neueste Stand der Marokkofrage.

Mit der Regelmäßigkeit von Ebbe und Flut wechseln die mehr optimistisch und die mehr pessimistisch gekärbten Nachrichten über den Stand der wieder aufgenommenen Marokkoverhandlungen mit einander ab. Bald wird berichtet, daß der Fortgang derselben ein glatter und ihr beide Teile befriedigender Abschluß in Nähe gerückt sei, und bald wieder wird von noch immer bestehenden, nicht so schnell ausgeglichen werden könnenden Differenzen gesprochen. Ein Teil des deutschen Publikums ist geneigt, letzteren Nachrichten mehr als ersteren zu trauen, was sich in vielen Städten durch die Muns auf die Spartenfenster dokumentierte. In Frankreich ist eine entsprechende Erscheinung nicht zutage getreten, woraus man schließen könnte, es sei dort alle Welt innerlich von der Überzeugung durchdrungen, daß eine friedliche Schlichtung des Streites unter allen Umständen erfolgen werde. In diesem Sinne sind übrigens bei Nichts betrachtet, auf jene pessimistischen Mitteilungen gehalten, die bald von Paris, bald von Berlin, Rom, London oder Wien aus in die Welt geistert werden. Nach diesen ist die Frage im Grunde genommen, nur noch die, ob ein gedeihliches Ende der Verhandlungen schon in nächste Nähe gerückt sei oder noch einige Zeit auf sich warten lassen werde. Letztere Eventualität wird als die wahrscheinlichere hingestellt.

Am Ende voriger Woche wurde von französischer Seite einer allzuoffenen Auffassung der Lage ein Dämpfer aufgelegt, welcher in der Versicherung gipfelte, daß noch ziemlich beträchtliche Unterschiede zwischen den beiderseitigen Standpunkten vorlägen. Diese Meldung der „Agence Havas“ wurde aber sofort von Berlin aus dahin abgeschwächt, daß Frankreich eben verjuche, möglichst viel von den deutschen Entschädigungsansprüchen abzuhandeln, was jedoch eine schließliche Einigung über die Marokkofrage nicht hindern werde. Der Vorgang ist, wie man nun genau weiß, folgender: Auf die Vorschläge des deutschen Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter, die der Vorkämpfer Cambon vor ca. 3 Wochen in Paris vorlegte, brachte dieser vorige Woche Gegenentwürfe der französischen Regierung nach Berlin zurück, durch welche der die dahin vorhandene Gegensatz verringert wurde. Deutschland begünstigte sich jedoch mit diesen noch nicht ganz, sondern unterbreitete dem gegnerischen Diplomaten erneute Kontre-Propositionen. Letztere lehnte diese nicht eigenmächtig ab, sondern sandte sie zur Begutachtung und Beantwortung nach Paris. Dadurch wurde eine zweite Pause in die Verhandlungen gebracht, die aber wohl nur von kurzer Dauer sein und wenn nicht schon den Abschluß, so doch eine weitere Annäherung herbeiführen wird.

Am besten pflegen wir über den jeweiligen Stand des Marokkocorrespondenz durch die Publikationen irgend eines englischen Blattes unterrichtet zu werden. Gut eingeweihte Kreise auf dem Kontinent lieben es, solche durch die englische Presse zu hemerkstelligen. So „glaubte“ dieser Tage der „Daily Telegraph“ in der Lage zu sein, die letzten Gegenentwürfe der deutschen Regierung bekannt geben zu können. Danach hätte man doch sicherlich weitgehende Nachgiebigkeit bemerken und drehte sich alles nur noch um vollste Sicherheit und ewige Dauer verübende Garantien für die Deutschland zu machenden Konzessionen in Marokko. Es heißt da: Die deutsche Regierung stimme allen französischen Vorschlägen in bezug auf Marokko zu und erkenne das französische Protektorat in jeder Form — also die vollständige Annexion — an; sie erhebe auch keine Einwendungen mehr gegen den Umfang der ihr angebotenen Konzessionen in französischen Kongo; aber dafür stelle sie weitgehende Forderungen in bezug auf die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Marokko, indem sie eine beträchtliche Erweiterung der offenen Tür verlangt ohne jedwede Zeitbegrenzung, wie sie sich in der englisch-französischen Marokko-Konvention von 1904 finde. Außerdem habe sie Herrn Cambon einen wohl durchdachten Plan für die Internationalisierung großer kommerzieller und industrieller Unternehmungen nach dem Beispiel der marokkanischen Staatsbank übergeben.

Der letzte angeführte Punkt ist noch etwas dunkel und vielleicht auch nicht fönderlich erant gemeint. Die übrigen Forderungen Deutschlands sind jedoch, namentlich angeht die Frankreich gemachten Konzessionen, ebenbürtig wie maßvoll. Sie dürften den Tatsachen entsprechen und ihre schließliche Annahme von seiten Frankreichs kann man als sicher ansehen, trotz der bei der Flottenparade vor Toulon von Marineminister Delcassé und dem Präsidenten Fallières gehaltenen Reden, die schwerlich so renommiert ausgefallen wären, wenn diese Herren den Frieden nicht für vollständig gesichert hielten.

## Die Großblodidee

gewinnt in Bayern an Boden. Auf dem Parteitag der Pfälzischen Sozialdemokratie, der kürzlich stattfand, sprachen sich vergebende Redner für die Bildung eines Großblocks aus, und es fehlte an den sonst häufig auf den sozialdemokratischen Kongressen üblichen Ausfällen auf die fortschrittliche Volkspartei. Der „Frankische Kurier“ nimmt zu dieser Tagung in einem bemerkenswerten Artikel Stellung, in dem er auseinandersetzt, daß der Abg. Huber, der Hauptreferent des Parteitages, wenn er wirklich den ersten Wunsch habe, mit dem Liberalismus bei den nächsten Landtagswahlen zusammenzugehen, dann nicht den Bebeßischen Standpunkt hätte akzeptieren und nicht ausdrücklich hätte erklären dürfen, der Sozialdemokratie komme es nicht so sehr auf die Gewinnung von Mandaten, sondern auf die Erzielung möglichst vieler Stimmen an. „Solange die Sozialdemokratie auf dem Standpunkt des Jahresanfangs, der Stimmenzahlerei ohne Rücksicht auf die Realpolitik, stehen bleibt, kann sie eigentlich nicht gut erwarten, daß der Liberalismus besondere Neigung haben soll, mit ihr zu partiiieren; denn gerade durch die rücksichtslose Aufstellung von Kandidaten seitens der Sozialdemokratie sind schon zahlreiche Mandate den reaktionären Parteien zugeschanzt worden, die sonst leicht von den liberalen Parteien hätten erobert oder besapnet werden können.“ Der „Frankische Kurier“ fährt aber fort: Will die bayerische Sozialdemokratie für die nächsten allgemeinen Landtagswahlen dem Stimmengablungsfanatismus den Rücken kehren, will sie endlich mit den Liberalen zusammengehen, und zwar nicht nur mit diesen, sondern auch mit jenen Elementen der freien wirtschaftlichen Vereinigung des Landtages, die in rein politischen und kulturellen Fragen wirklich liberal gerichtet sind, dann dürfte der Großblock in Bayern gegen das Zentrum lebens- d. h. aktionsfähig sein und die Aufgabe zu erfüllen genügen immer Kraft und Geschlossenheit haben, den übermächtigen Merkantilismus im Parlament auf einen Mandatsbestand herabzubrücker, der den tatsächlichen innerpolitischen Verhältnissen entspricht.“

Die „Kreuz-Zeitung“ hat bereits große Sorge wegen der Möglichkeit eines Großblocks in Bayern. Sie rehet den Liberalen gut zu, von einem solchen Vorhaben Abstand zu nehmen, aber sie fügt auch noch gleich die Drohung bei, daß derjenige, der jetzt noch mit den Sozialdemokraten zusammengehen wolle, das Recht verliere, ein Deutscher genannt zu werden. — Die Liberalen Bayerns werden sich natürlich durch solche trüchtigen Nebenwendungen nicht abhalten lassen, die politische Richtschnur zu wählen, die sie nach Lage der politischen Konstellation für die richtige zu halten haben.

## Die Infolge der anhaltenden Dürre

eingetretenen und noch zu erwartenden Schädigungen bilden, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, überall den Gegenstand erster Sorge. Der Kaiser hat bereits ausgesprochen, wie sehr ihn die dem Lande aus dem Mißwachs dieses Jahres drohende Not beschränke, und den Reichsfinanzler und Ministerpräsidenten beauftragt, alle im Bereiche staatlicher Möglichkeit liegenden Maßnahmen zur Linderung des Notstandes zu ergreifen. Die Staatsregierung hat, sobald die Futternot einen gefährlichen Umfang annahm und erkennbar war, daß auf eine wesentliche Verringerung nicht mehr

zu hoffen sei, die sofortige Einführung von Notstandsmaßnahmen beschlossen und durch eine Reihe anderer Maßnahmen fördernd eingegriffen. Inzwischen ist geprüft worden, was weiter getrieben kann, um den durch die Dürre gefährdeten Interessen mit augenblicklichen praktischen Maßnahmen zu Hilfe zu kommen. Alle Möglichkeiten, von denen man sich in dieser Hinsicht einen Erfolg versprechen kann, sind eingehend erwogen worden. In der bevorstehenden Sitzung des Staatsministeriums wird über die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit der einzelnen Vorschläge entschieden und das danach Erforderliche sofortig veranlaßt werden. Es steht zu hoffen, daß es dem einmütigen und uneigennütigen Zusammenwirken aller beruflichen staatlichen und volkswirtschaftlichen Kräfte gelingen wird, dem Lande über die Folgen dieses verhängnisvollen Sommers hinwegzuhelfen.

Somit ist das alles ganz gut, aber dann fällt sich das offiziöse Blatt veranlaßt, eine Lanze für das Schutzsystem zu brechen, indem es hinzufügt: „Wir bedauern, daß hier und da verjucht wird, die durch ein elementares Ereignis hervorgerufene Not, die zunächst die landwirtschaftlichen Produzenten in den von der Dürre leidenden Landesteilen trifft, aber auch in jedem Haushalt durch die Verteuerung von Lebensmitteln fühlbar wird, zur Bekämpfung unserer Wirtschaftspolitik auszunutzen. Wie wenig unser wirtschaftspolitisches System für den gegenwärtigen Notstand verantwortlich gemacht werden kann, zeigt am besten die Tatsache, daß die Folgen der ungewöhnlichen klimatischen Erscheinungen dieses Jahres sich mit gleicher und größerer Härte auch da geltend machen, wo die Wirtschaftspolitik auf anderer Grundlage beruht.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wird aber nicht weniger können, daß in den Schutzländern infolge der hohen Höhe die Not noch größer ist. Aus diesem Grunde hat ja auch schon der französische Minister der Subvention der Futtermittelgüter beschlossen, ebenio die Zulassung der Einfuhr von Schweinen aus Holland. So lange die deutschen Futtermittelgüter nicht suspendiert werden, kommen andere „kleine Mittel“ kaum in Betracht. Wir werden ja sehen, was das preussische Ministerium beschließen wird.

## Zentrum und Konföderation

sind mit einer Konsequenz, die einer besseren Sache würdig wäre, darum bemüht, die Marokko-Angelegenheit zugunsten ihrer Parteizwecke anzunutzen. Verjucht das Zentrum nicht, bei der Gelegenheit seine „nationale“ Meinung benaglich zu beleuchten, so wird es dafür von seinem treuen Genossen im schwarz-blauen Block nach Gebühr hervorgehoben. Auch in der letzten Wochenschau der „Kreuz-Zeitung“ empfängt es wieder eine Belobigung, daß seine Politik weit mehr Nachdruck als bisher auf die gemeinsamen Aufgaben und Ziele aller nationalangehörigen Deutschen lege. Das Pendant dazu bildet der erneute Versuch die trüchtigen Demonstrationen, deren Veranstaltung die Sozialdemokratie für politisch weise gehalten hat, gegen die „Großblockliberalen“ auszuspielen. Das führende Blatt der Konföderation spricht es offen aus, daß diese Demonstrationen bei den Wahlen in der Bekämpfung der Sozialdemokratie und ihrer „etwasen Wähler“ eine Rolle spielen müßten. Man wird sich also darauf gefaßt machen müssen, daß es bei der konservativen Wahlagitatioon so nicht berehen wird, wie vielleicht noch niemals zuvor. Die Wahlbündnisse, die früher von dem Zentrum mit der Sozialdemokratie abgeschlossen wurden, sind dem konservativen Gedächtnis vollständig abhanden gekommen. Oder man wird es sich vielleicht auch anlegen sein lassen, wie es von Seiten des Zentrums bereits geschieht, den Dingen die Wendung zu geben, als hätte die Sozialdemokratie erst durch diese neuerlichen Kundgebungen ihr wahres Gesicht enthüllt. Die Konservativen scheinen in der Tat bei ihrer Agitatioon alles auf die eine Karte legen zu wollen, daß sie die Liberalen, die angeblichen Verbündeten der Sozialdemokratie, für jenes sozialdemokratische Gebahren mitverantwortlich machen. Man kann immer nur wiederholen, wie sehr die Konservativen mit ihrem Latein zu Ende

sein müssen, wenn sie den Liberalismus mit solchen Waffen bekämpfen zu sollen glauben. Allerdings ist anzunehmen, daß der Erfolg ausbleiben wird; die Wählerparteien sind denn doch heutzutage zu helle, um sich vermittelst derartiger Ebläserien an der Nase herum führen zu lassen.

### Zur Marokkofrage.

Wie französisch offiziell gemeldet wird, ist der Botschafter Cambon seit Freitag abend im Besitze des Textes der Bemerkungen gelangt, die von der deutschen Regierung auf die französischen Vorschläge hin überreicht worden sind. Cambon ließ durch einen besonderen Kurier diesen Text dem Minister des Äußeren übermitteln. Am Sonntag veröffentlichte die „Agence Havas“ folgende Note: Die deutschen Gegenvorschläge über Marokko sind Sonnabend abend in Paris angekommen: sie werfen gewisse Fragen grundsätzlicher Natur auf und erfordern ernsthaften und eingehenden Prüfung. Nach der Meldung verschiedener Blätter werden der Minister des Äußeren de Selves und Ministerpräsident Caillaux bereits am Dienstag den Ministerrat mit der Angelegenheit der deutschen Gegenvorschläge befaßt. Es macht sich der Eindruck geltend, daß eine Einigung zustande kommen wird.

Der Kaiser hat am Sonntag vormittag den Staatssekretär des Äußeren im Amte v. Kiderlen-Waechter nach Potsdam berufen, um sich vor der Abreise ins Mandör über die Einzelheiten der marokkanischen Verhandlungen Vortrag lassen zu lassen. Der Staatssekretär nahm darauf an der Frühstückstafel teil.

### Herr v. Kiderlen-Waechter und die Börse.

Anlässlich der am Sonnabend in Berlin beginnenden Börsenpanik suchte ein Direktor der Deutschen Bank um eine Unterredung mit dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter nach. In dieser stellte er ihm vor, daß die großen Abkündigungen bei Banken einen beunruhigenden Umfang annehmen. Der Direktor wies ferner auf die unheilvollen Folgen der Beunruhigung hin, die in weiten Kreisen des Kapitalistenpublikums besteht. Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter erklärte dem Direktor der Deutschen Bank: Er verstehe die Erregung der Börse nicht, da ja die Verhandlungen mit Frankreich einen ganz normalen Verlauf nähmen und gar keine anderen hätten nehmen können. Als diese Erklärung an der Börse verbreitet wurde, kam allmählich eine allgemeine Beruhigung zustande.

### Ueber französische Umtriebe in Eibmarokko

klagt der Marokko bereisende Spezialvertreter der „Sohn. Ztg.“, indem er seinen Blick aus Mogador telegraphiert, er habe immer mehr den Eindruck gewonnen, daß Frankreich im Süden durch gewaltsamen Druck auf die Eingeborenen gegen die Unwissenheit eines deutschen Kriegsschiffs zu wirken suche. Der Skaid von Schjadma, der dem deutschen Kriegsschiffe einen Besuch abgeleistet habe, sei bald darauf durch den Skaid Mtuggi in französischem Auftrage abgeholt worden. Ein anderer Eingeborener sei nach dem Besuch des deutschen Kriegsschiffes verhaftet, auf deutsche Intervention hin aber wieder freigelassen worden. Die Franzosen kaufen in Mogador große Grundstücke für Kohlenlager. — Das deutsche Konsulat in Mogador übermittelte mehreren Deutschen einen Erlaß des Gesandten in Wien, sowie ein Schreiben des Kapitäns des Kreuzers „Berlin“, worin eindringlich vor dem Besuch von Gegenden gewarnt wird, in denen Keifen von Europäern ungebührlich sind.

### Aus Nordmarokko

meldet die „Agence Havas“ vom 8. September: Die Verbindungen mit Tetra sind durch Räuber abgeschnitten. Ein Soldat der Besatzung wurde getötet und mehrere Menschen verlegt. Zur Sicherung der Straße wird eine Truppenabteilung abgeleitet werden.

### Mandörreden und Redemandör.

Der französische Kriegsminister Messimy hielt am Sonntag in Besançon auf dem den fremdländischen Offizieren gegebenen Bankett zunächst den Großfürsten Boris willkommen, der durch seine Teilnahme an den Mandören der französischen Armee einen solch großen, wertvollen Freundschaftsbeweis gebe; dann versicherte er dem marokkanischen Minister des Äußeren El Mokri, er werde in Frankreich den Empfang finden, zu dem ihn seine Eigenschaft als Vertreter des Sultans, des Freundes Frankreichs, und die ausgezeichneten persönlichen Beziehungen der Franzosen zu dem Minister berechtigen. Schließlich begrüßte der Kriegsminister die Mitglieder der militärischen Missionen. Großfürst Boris dankte mit einem Trinkpruch auf die tapfere, befreundete und verbündete französische Armee. El Mokri erwiderte, der Sultan habe sich im Verkehr mit den zur Instruktion und Organisation der scharifischen Truppen abgeordneten Offizieren von den hervorragenden Eigenschaften der französischen Armee überzeugen können, und die ausdauernde und hingebende Tätigkeit der französischen Offiziere im scharifischen Reiche habe bereits schätzenswerte Ergebnisse gezeitigt. El Mokri trank auf die immer wachsende Freundschaft zwischen Frankreich und Marokko, den be-

nachbarten und befreundeten Ländern. Dem Dank der fremdländischen Offiziere gab der belgische Generalleutnant Heimbürger als Doyen Ausdruck.

Marineminister Delcassé hielt auf einem Bankett zu Toulon am Sonntag eine Rede, in welcher er ausführte, er habe mit Interesse den ersten Teil der Mandör verfolgt und er dürfe danach feststellen, daß das Vitzgen zum Kampfe auf der Höhe der Aufgaben stehe, die man von ihm verlangen könne, und daß es den Opfern entspreche, die man von der Nation fordern könne. Gleichzeitig dürfe er von neuem die wirklich hervorragenden Eigenschaften der Offiziere feststellen und die geschickte Ausbildung und Vorbereitung der Mannschaften. Der Minister fügte hinzu, besonders angenehm habe ihn die Gemüthsartigkeit berührt, mit welcher die französischen Offiziere den Wert des französischen Seerüstzeuges erkannt hätten. Delcassé schloß mit den Worten: Ich bin unbedingtermaßen glücklich, daß die Meinung des Landes in dieser Beziehung sich ohne den geringsten Unterschied in vollständer Übereinstimmung mit denjenigen befunden hat, die die Regierungsgewalt innehaben. Ich stelle nochmals fest, daß das Kriegsmaterial für alle Eventualitäten bereitet ist. Ich kann trauend darauf auf das Wohl der französischen Armee und Marine.

## Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Eine neue deutsch-schlesische Verhängungssaktion ist im Gange. Die Klubs der nationalpolitischen und konservativ-fortschrittlichen tschechischen Landtagsabgeordneten beschlossen eine Kundgebung, in der die Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages gefordert und betont wird, daß ohne den böhmischen und mährischen Landtag keine Arbeitsfähigkeit des Reichsrats zu erwarten sei. Der verklärte Vorstand des Verbandes der deutschen Landtagsabgeordneten erklärte in seiner Sonnabendabendung, daß meritorische Verhandlungen im Landtag vor der Berichterstattung der nationalpolitischen Kommission unzulässig seien. Er beschloß, der Bernanzenzerklärung der Kommission zur Beratung der nationalpolitischen Forderungen zuzustimmen, ferner eine Einwendung gegen Einbringung und Bernanzenzerklärung der Schul-Kommission zur Beratung der Lehrerbesoldungsfrage zu erheben. Die Einbringung der Londoner City Corporation mit dem Voranname an der Spitze, insgesamt 61 Beronen, sind Sonnabend nachmittag als Gäste der Wiener Stadtvertretung eingetroffen.

**Italien.** Das auswärtige Amt läßt durch die „Agenzia Stefani“ folgende Note veröffentlichen: Die Behauptung verschiedener auswärtiger Zeitungen, gewisse Meldungen über Tripolis aus der Quelle der Konsulate geschöpft zu haben, entbehrt jeder Begründung.

**Frankreich.** Das französische Budget für 1912 steht für das Militärkassenwesen eine Gesamtausgabe im Betrage von 17 Mill. Fr. vor. — Der Kriegsminister Messimy hat ein W. und S. schreiben erlassen, durch welches den Militärpersonen streng untersagt wird, sich an politischen Kundgebungen irgendwelcher Art zu beteiligen. Was es heißt, ist das Verbot dadurch veranlaßt worden, daß in der letzten Zeit Soldaten revolutionären Versammlungen beigewohnt und sich an kirchlichen Demonstrationen beteiligt, und daß Offiziere Artikel veröffentlicht haben, in denen sie bei der Erörterung militärischer Fragen auch das politische Gebiet freistellen.

**Russland.** Das Kriegsministerium hat 12 neue A. Proplana ausländischer Systeme erworben. — Der dritte russische Prednougott liegt am Sonnabendvormittag in Petersburg auf der baltischen Werft in Anwesenheit des Kaisers, der Großfürstinnen Maria Pawlowna und Helena Wladimirovna, sowie des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und der Minister vom Stapel. Er erhielt den Namen „Petropawlowski“. Seine Größe, Geschwindigkeit und Ausrüstung stimmen mit dem Sebastopol überein. — Der Reichsrat hat den Gouverneuren befohlen, Maßnahmen zur Verhinderung der Rotkreuzsammlungen gegen die Einverleibung der beiden finnischen Distrikte zu treffen und gegen die Beamten einzuschreiten, die solche Veranlassungen zulassen.

**Belgien.** Der Schilumen (Stadtverwaltung) von Tähris hat aus General von Wozan Schuler 7000 Tomans für den Kampf gegen den früheren Schah erhalten. Hier hält man die Sache des ehemaligen Schahs für verloren. Es geht das Gerücht, daß die Arababagfürsten Schudja ed Daulch verlassen. — Die „Morning Post“ meldet vom 10. September aus Teheran: Der Gouverneur von Schiraz telegraphierte dem Ministerpräsidenten: Ich und hunderttausend Mann sind hier eingeschlossen. Die Stadt ist von turkmanischen Araberhorben umzingelt. Ich bin zu schwach, der Vage Herr zu werden.

**China.** Die telegraphische Verbindung von Peking mit Chengtsu ist seit Freitag unterbrochen. Nachrichten zufolge, die Eingeborene überbrachten, griff das Volk wegen der Verhaftung der Räubersführer den Kaiser des Reichs an, wurde jedoch zurückgewiesen, wobei 20 Personen getötet wurden. Der Kaiser hat Chungking berichtet, daß die Fremden Chengtsu Donnerstag und Freitag verlassen haben und daß er ihnen einen ungefähren Aufenthalt in Chungking sichere, wo die Bevölkerung ausbleibe, an den Unruhen teilzunehmen. Die Regierung beschloß, die Bewegung durch Zusammenziehung von Truppen an der Grenze von Szeduan zu unterdrücken.

Berlin, 12. Sept. Prinz Eitel-Friedrich, der neue Statthalter von Pommern, wird mit seiner Gemahlin Ende September, wie alljährlich, im Jagdhause Sperer auf dem Darß einen mehrtägigen Jagdaufenthalt nehmen.

— (Ministerurlaub.) Der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindquist ist auf Urlaub abgereist; dagegen sind Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer und Handelsminister Dr. Sydow von Urlaub zurückgekehrt.

— (Kaiserliche Marine.) Zu Vizeadmiralen sind die Konteradmirale Bachmann, Befehlshaber der

Auffklärungsschiffe, und v. Krosigk unter Ernennung zum Chef des Kreuzergeschwaders befördert worden. Die Kapitäne zur See Trummer, Chef des Kommandoabtes der Marineleitung der Nordsee, und Schamer unter Ernennung zum Inspektor der 1. Marineinspektion sind zu Konteradmiralen befördert worden. — Der Kreuzer „Bremen“ hat mit Erlaubnis der Regierung der Vereinigten Staaten Schnellfahrten auf der offiziellen Meilenstrecke in der Narragansettbai gemacht und ist dann nach Philadelphia abgegangen.

— (Der neue Feder-Prozess) vor dem Stettiner Landgericht wird, wie jetzt gemeldet wird, am 16. Oktober beginnen. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Hoerich führen.

— (Der italienische Kreuzer „Etna“) ist Sonntag nachmittag in Stettin eingetroffen.

## Vom Kaisermandör.

Wolbegk, 11. Sept. Der Raum, in dem sich das diesjährige Kaisermandör abspielt, wird im Norden durch die Weene, im Westen durch eine Linie Demmin-Neustrelitz, im Süden durch eine Linie Neustrelitz-Angermünde und im Osten durch eine Linie Angermünde-Adermünde begrenzt. Die Gesamtstärke aller Truppen beträgt 100.000 Mann. Es nehmen teil: das Gardekorps, das II. und IX. Korps, sowie ein besonders aufgestellt XX. Korps. Auf der blauen Seite arbeitet Nr. 2, auf der roten Nr. 3. Außerdem sind auf beiden Seiten Ein- und Zweidertel. Jedes Flugzeug trägt außer dem Piloten einen beobachtenden Offizier. Beide Parteien führen Ballonabwehrkanonen auf Straßungen oder Mädelaroten. — Die allgemeine Kriegslage ist folgende: Zwei rote Armeen haben am 7. September auf der Linie Bremerhaven-Hamburg-Lübeck den Vormarsch in nordwestlicher Richtung angetreten. Eine blaue Armee weicht beiderseits des Elbstroms zurück. Weiße Parteien ist bekannt, daß sich im Greifswalder Bodden neue starke rote Abteilungen befinden.

Die südliche rote Armee befehligt Generaloberst Prinz Friedrich Leopold, Chef des Stabes ist Generalmajor v. Stein, Führer der nördlichen blauen Armee ist Generalleutnant Freiherr v. d. Goltz-Pajcha, Chef des Stabes der bayrische Generalleutnant Graf Montgelas. Das Gardekorps steht unter General v. Löwenfeld, das II. Korps unter General v. Binjungen, das IX. Korps unter General der Infanterie Freiherr v. Plettenberg und das XX. Korps unter Generalleutnant Scholz, Kommandeur der 21. Division. Bei der Sidamne steht die Garde-Kavalleriebrigade heute östlich von Wolbegk.

Die Garde-Kavallerie-Division arbeitet mit einem neutralen Fernsprechnetz von 400 km Drahtleitung. Dieses Netz wird jedesmal mit dem Standort des Kaisers verbunden.

Der Kaiser traf gegen 10 Uhr bei Heinrichswalde südlich Friedland ein, wo er zu Pferde stieg. Der Chef des Generalstabes v. Moltke hatte ihn auf der Fahrt von Hedemünd bei Heinrichswalde begleitet. Die Bewegungen der beiden Parteien am Montag vormittag entzogen den bereits gemeldeten Umständen. Bei Hedemünd und bei Friedland kam es zu Gefechten. Die 41. Division ging zurück. Das blaue Luftschiff arbeitete vom frühen Morgen an. Flieger-Deutschland war aufgespürt und konnte eine Reihe von Meldungen übermitteln. — Es besteht aus mehreren Armeen, deren östlichste die dritte Armee ist, die aus dem 2. und 3. Armeekorps, welche die Demmin beziehungsweise Anklam standen und deren Vorposten von Treptow bis Düscherow reichten, und der verstärkten 18. Kavalleriebrigade bei Waren zusammengefaßt ist. V. Anklam hat ebenfalls mehrere Armeen, deren östlichste die erste Armee ist. Diese besteht aus dem 20. und 21. Armeekorps und stand südlich von Prenzlau. Südlich der 41. Infanteriedivision am Landgraben nördlich Friedland eingegraben. Die Garde-Kavalleriebrigade stand bei Strasburg. Rot beabsichtigte, in südlicher Richtung weiterzumarschieren und den gegenüberstehenden Feind zu schlagen, er verläßt sich.

Auf ein Sonntag abend eingegangenes Telegramm der Heeresleitung, daß blaue Truppen aus Silddeutschland und Schlesien mit der Eisenbahn heranbeordert würden, wurde befohlen, daß das neunte Korps auf Stargard, das zweite Korps auf Gollin marschieren sollten. Starke Vorposten sollten Übergänge über den Landgraben öffnen, im besonderen sollte die 17. Division Übergänge über den Landgraben bei Hedemünd und Brunn erzwingen und die 18. Division folgen. Die 3. Division sollte über den Anklam bis Friedland marschieren, und die 4. Division ihr folgen. Die 18. Kavalleriebrigade sollte südlich des Tollenfelses vorgehen und die Linie Wadel-Blumenholz bis Mittag erreichen. Beim Armeekorps Oberkommando blau war Montag abend der Befehl eingegangen, daß die erste Armee den geländeten Gegenangriffen sollte. Die 41. Division erhielt demgemäß den Befehl, unter Vermeidung entscheidender Kämpfe möglichst starke Kräfte auf sich zu ziehen und westlich auf die Linie Friedland-Wolbegk zurückzugeben. Die Garde-Kavalleriebrigade sollte auf Friedland vorgehen und mit der 41. Division den feindlichen Vormarsch aufhalten. Der Rest des 20. Korps sollte die Eorenen bei Silddeutschland und Fürttenwerder offen halten. Das Gardekorps sollte ebenfalls über Prenzlau nördlich vorgehen.

## Volkswirtschaftliches.

Zur Wüldierung der Teuerung von Nahrungs- und Futtermitteln beschloß die Handelskammer zu Berlin, beim Minister der

öffentlichen Arbeiten zu beantragen, das für das laufende Erntejahr, bis zum 1. August 1912, Getreide, Mühlenfabrikate und Futtermittel aller Art, soweit sie in dem kürzlich eingeführten Notstandstarif noch nicht berücksichtigt sind, aus dem Spezialtarif I in den Spezialtarif III überleitet, ferner für Kartoffeln der jetzt geltende Notstandstarif um 50 Prozent ermäßigt, und diese sämtlichen Ermäßigungen als allgemeine Einzugsermächtigung zu werden, ohne Beschränkungen nach dem Gewerbe des Importeurs oder dergleichen. Unter den verschiedenen Maßnahmen, die bei dem Notstand in Betracht kommen, hat diese den Vorrang, daß sie unverzüglich in Wirkung gesetzt werden kann. Da der Spezialtarif III durchweg den Ausfuhr-Ausnahmetarif für Getreide usw. untersteht, so wird mit seiner Einführung auch der besondere Anreiz zur Ausfuhr deutscher Gewächse fortfallen, welchen jener Ausfuhrtarif bisher in Verbindung mit den Zoll-Einfuhrerleichterungen für Getreide usw. ausübte hat. Die letztere Einrichtung, der Verzicht auf den Identitätsnachweis bei der Ausfuhr von Getreide unter Jollerklärung, hat zwar jedenfalls wesentlich beitragen zur Steigerung der inländischen Getreideernte, sie würde aber wirksam nur unter Veränderung des Zolltarifgesetzes umgestaltet sein, die erst nach Wiederaufnahme der Verhandlungen des Reichstages erfolgen könnte. Da zudem die Wirkungen einer Wiedereinführung des Identitätsnachweises, sei es in vollem oder in beschränktem Umfang, sehr weit reichen würden und schwer übersehbar sind, so beschloß die Handelskammer, vor endgültiger Stellungnahme diese Frage noch eingehend zu untersuchen.

### Provinz und Umgegend.

† Altenburg, 11. Sept. Ein Revolverattentat verübte vergangene Nacht der 20jährige Sohn des Gutbesizers Adam Stembach auf den Gutbesizer Ewald. Als Ewald gegen Mitternacht heimkehrte, wurden plötzlich drei Revolvergeschosse auf ihn abgefeuert. Die Kugeln drangen ihm in den Oberhüften. Der Täter, der sich darauf eine Kugel in den Mund jagte, verurteilte waghalsig in dem Überfallenen die Person, die ihn wegen eines Sittlichkeitsdeliktes mit einem Schuldschreiben bei der Genarmee angezeigt hatte. Der Zustand Stembachs ist hoffnungslos, während die Verletzungen des Überfallenen nicht lebensgefährlich sind.

† Jena, 10. Sept. Die Familie des Ingenieurs Richter erhielt aus Wien folgendes Telegramm: „Komme spätestens Dienstag mittag. Genaueres folgt. Edward.“

† Koburg, 11. Sept. Baron von Erffa wollte am Sonnabend nachmittag mit dem Kammerherrn Baron von Meyern-Hohenberg in dessen herrlicherem Kraftfahrzeug den meiningischen Kammerherrn von Marschall-Greif in Erlebach bei Ulmerlath besuchen. Im Dorfe Dietersdorf bei Sehlach verlor er an einer abschüssigen Stelle des Weges die Bremse, der Wagen stürzte um, und die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Dem Baron v. Erffa wurde von dem Wagen das Genick gebrochen, er war sofort tot, während von Meyern-Hohenberg, der Bruder des früheren kurburgischen Hoftheater-Intendanten, eine schwere Bruchquetschung erlitt und bedenklich darniederliegt. Der Chauffeur ist verkrüppelt, leicht verletzt. v. Erffa ist 50 Jahre alt und hinterläßt in zweiter Ehe eine Wittin und 5 Kinder.

† Gotha, 12. Sept. Den Arbeitern in der hiesigen Metallindustrie wurde mitgeteilt, daß die Auslieferung aufgehoben sei. Während die in der Waggonfabrik beschäftigten Metallarbeiter die Arbeit aufnehmen wollen, stellen die Arbeiter der übrigen Fabriken bestimmte Lohnforderungen und lehnten die Wiedereinstellung vorläufig ab.

† Greiz, 12. Sept. Die Wasseralamität ist jetzt auf ihrem Höhepunkt: Der Gemeindevorstand er-

mahnt zu noch sparsamerem Wasserverbrauch, da sonst in einigen Tagen die Behälter ganz leer sind. Die tägliche Wasserabgabezeit ist noch mehr verkürzt worden. Die dadurch entstehenden Störungen werden immer ärger. Jetzt wird auch das Baden verboten, ferner die Wasserentnahme zur Speisung der Kessel in den Fabriken und zu sonstigen gewerblichen und Bauzwecken.

† Leipzig, 11. Sept. Heute vormittag in der ersten Stunde brannte auf dem Weppplatz das Kinetographentheater von Börne sowie einige anstoßende Verkaufsbuden nieder. Die Feuerwehr hatte insofern einen schweren Stand, als die zahlreichen, leicht brennbaren Filme ein Ablöschen fast unmöglich machten. Auch der hinter dem Zelt ziehende Wohnwagen wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen. Frau Börne mußte von Mitgliefern der Sanitätskolonne gerettet werden; sie trug erhebliche Brandwunden davon. Es liegt Brandstiftung vor.

### Luftschiffahrt.

Stuttgart, 10. Sept. Der Flieger Raimund Spryng hing gestern abend bei Anbruch der Dunkelheit zur Erprobung seines Doppeldeckers noch zu einem kurzen Probeflug auf. Beim Anlauf geriet er mit der Maschine an einen verstreut liegenden liegenden Pfahl, und dieser beschädigte den linken Flügel derartig, daß die obere Fläche herunterhing. Spryng schien dies aber nicht zu bemerken, und flog ruhig weiter; dabei drehte sich der Apparat, Zeppelin und Wenzlers bemerken sich nacheinander die Piloten durch Pfählen mit den Hüften auf den gefährlichen Defekt aufmerksam zu machen und ihn zur Landung zu veranlassen. Spryng schien diese Zeichen nicht zu sehen, denn er flog weiter. Alle Zuschauer sahen den bösen Witz voraus, nur der Mann auf dem bedrohten Apparat, den die Sache am meisten anging, war vollständig ahnungslos. Nun nahm die Flugmaschine eine schräge Lage an. Um einen Baum auszuweichen, zog Spryng schnell das Höhensteuer. Dabei rutschte der Apparat nach hinten ab und stürzte senkrecht in die Tiefe. Spryng wurde in einem Graben mit zertrümmerten Schädelfragmenten aufgefunden; außerdem hatte er schwere innere Verletzungen davongetragen. Das Flugzeug lag, total zerstört, über ihm. Der Motor war neben ihm hinfällig. So daß die schweren Verletzungen nur durch den Aufprall auf die Erde erfolgt sein müssen. Spryng erlag darauf bald seinen Verletzungen.

### Vermischtes.

\* Feuerungskrawalle in Frankreich. Paris, 11. Sept. In dem Arbeiterviertel Belleville ist es gestern vormittag wegen der Lebensmittelteuerung eine heftige Unruhen ausgebrochen. Ein sozialistischer Anarchist wurde als Missetäter verhaftet. Er wird ausgewiesen werden. — Charleville, 11. Sept. Bei einer Kundgebung gegen die Lebensmittelteuerung kam es gestern nachmittag wegen der Verhaftung eines Demonstranten zu großen Ausschreitungen. Die Anführer zogen vor das Anzeigebüro und forderten die Freilassung des Verhafteten. Eine Eskadron Dragoner und Gendarmen gingen mit blanker Waffe gegen die Menge vor. Viele junge Leute und Frauen stürzten sich vor die Pferde. — Es wurde beschlossen, einen Generalfreistreich von 24 Stunden zu veranstalten. — Koburg, 11. Sept. Die Feuerungskrawalle nahmen im Laufe der letzten Tage sehr ernsten Charakter an. Die Demonstranten löschten die Straßenschilder aus und rissen die Steine aus dem Pflaster, um sich des Angriffs der Kavallerie zu erwehren. Auch Infanterie ging gegen die Missetäter vor. Sowohl von den Truppen als auch von den Anzeigebüro wurden viele verletzt. Mehrere Läden wurden geplündert. Man verhaftete 13 Personen. Auch aus anderen Städten Nachrichten werden wieder Dunkel gemeldet. — Wehlitz, 11. Sept. Die Unruhen haben sich gegen die Verteuerung der Lebensmittel gehalten an. In Chatelet ist die Bürgerwehr einberufen worden. Zwei Kompanien Infanterie halten das Rathaus besetzt, während Gendarmen und Polizeigendarmen mit der Auf-

rechterhaltung der Ordnung auf dem Markte beauftragt worden sind. \* (Ein ganzes Museum und das Palais de la Marina gestohlen). Das Verbrechen der Gioconda in Paris imponiert uns nicht. „mit diesen Worten leitet der Petersburger „Berold“ einen kleinen Bericht ein, der beweist, daß die Verbstäufnisse in Russland entschieden noch schlechter sind, als in Frankreich. Hier konnte ein Bild gestohlen werden, ohne daß jemand es merkte; und die ganze Welt ist darüber entsetzt. In Petersburg wurde aber ein ganzes Museum gestohlen, und erst der Diebstahl der Gioconda lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen unheimlichen Vorgang. Im Alexandra-Theater zu Petersburg hatte ein Kunstfreund namens Grogomow ein ganzes Museum wertvoller Bilder untergebracht. Solange Grogomow lebte, sorgte er dafür, daß dieses Museum gut bewacht wurde. Auch der Lage Ansehens des Museums tat er alles was in seinen Kräften stand. Vor einiger Zeit ist Grogomow gestorben. Seitdem kümmerte sich kein Mensch mehr um die Bilder Sammlung im Alexandra-Theater. Dies ist für russische Verbstäufnisse selbstverständlich. Für Güter der Allgemeinheit findet sich kein Wächter. Der Staat und die Kommune halten es nicht für notwendig, irgend etwas dafür zu tun und Privatleute sind nicht in der Lage, Ansehens des Museums zu verschaffen. Es ist ein großer Mangel, daß jetzt die Feststellung gemacht wurde, daß das ganze Museum verschwinden ist. Von den vielen Hunderten von Bildern, die hier aufgebahrt waren, ist keins mehr vorhanden. Das Museum ist ... versteinert. Niemand weiß, wo es geblieben ist, keiner will gesehen haben, wer die Bilder weggeschafft hat. Sie sind nicht da. Fertig! Die Mängel, an denen träub die Bilder hing, starren die und verfallen aus den Händen in die Luft. Die Wände sind von Staub bedeckt, die Teppiche sind fast alle nicht mehr gereinigt worden. Ein Wunder, daß sie überhaupt noch vorhanden sind. Im Aufschuß daran erzählt der „Berold“, daß vor einigen Wochen noch ein anderer Gegenstand als ein Museum verschwinden sei. An den Zmanowischen Straßenschildern an der Nema Stadt früher des Palais der Kaiserin Katharina. Es war sowohl durch seinen reichen Inhalt als durch seine herrliche Ausstattung berühmt. Katharina II. hat es nicht niemand mehr um dieses Palais, dessen Wächterin und Erbauerin schon so lange tot ist. Endlich beschloß die Spolverwaltung, nachdem sie durch die Akten davon Kenntnis genommen hatte, daß in ein Palais vorhanden sei, eine Besichtigung und Renovierung des Palais. Die Beamten machten sich auf die Fahrt, aber als sie anlangten, fanden sie das Palais nicht mehr vor. Die Stelle, wo es stand, war ganz genau bezeichnet. Das Palais selbst aber war gestohlen worden. Irgend ein unternehmungslustiger Herr hatte es abtragen lassen, und weiß der Himmel, wozu die Bausteine, Kunstschmiedearbeiten, Möbel und Schmuckgegenstände Verwendung fanden. Sicher ist nur das eine, daß das Palais der Kaiserin Katharina gestohlen worden war. Die Petersburger haben darum ganz recht, daß ihnen der Raub der Gioconda nicht imponieren kann.

### Sparksassenbanken.

Friedrichshagen e. B., 10. Sept. In einer hiesigen Gemeindegemeinde hatte der Lehrer am Freitag während der Geschichtsstunde den deutsch-französischen Krieg 1870/71 behandelt und war dabei auch auf die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich zu sprechen gekommen. Die Bemerkungen des Lehrers sind wohl von den Kindern mißverstanden und falsch verbreitet worden, sodaß die abenteuerlichsten Gerüchte über einen Krieg in Umlauf kamen. Infolgedessen wurde gestern ein förmlicher Sturm auf die hiesige Anwaltsstelle der Niederbarnimer Kreisparlaments-Unternommen. Am 10. Sept. Die Abhebungen von der hiesigen Sparkasse betragen sich gestern auf ungefähr 240000 Mark. Auch gestern war der Antrag wieder stark, sodaß annähernd der gleiche Betrag in Frage kommen dürfte. Die Sparkassenverwaltung hat diesen Abhebungen gegenüber eine beruhigende Erklärung erlassen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

### Anzeigen für Merseburg

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß Anträge auf Auslieferung des Krankenhausens in Bedarfsfällen nicht an das Krankenhaus, sondern an die Polizeiwache zu richten sind, von wo aus das Weitere veranlaßt wird.

Merseburg, den 8. Sept. 1911. Die Krankenhaus-Deputation. a. S. Dr. Hauswald.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Badestube, Küche u. Zubehör, zum 1. April 1912 zu mieten gesucht. Off. u. G. A. an die Exp. d. Bl.

Größere Hofwohnung zum 1. Januar zu beziehen Burgstr. 13.

**Bauhandwerker.** Vorchriftsmäßige Formulare für Lohnbücher hält stets vorrätig Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Uferstraße 9.

Meine langjährig bewährten Marken **Renforces, Wäschetücher, Louisianas, Marcotücher,**

aus bestem Rohmaterial hergestellt, werden schon bei Entnahme von 20 Meter-Stücken zu den bedeutend ermäßigten Engros-Preisen abgegeben und bilden dadurch eine hervorragend günstige Kaufgelegenheit.

**Otto Dobrowitz, Merseburg, Entenplan.**

**Arbeits-Lohnzettel** hält vorrätig Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Delgerube.

**Wer Linoleum** braucht, verlange Muster und Preise frei geg. Freie Rücksendung von Linoleum-Versandgeschäft Frau Thum, Chemnitz i. S.

Junge Mädchen können die Damenschneiderei gründl. erlernen und jederzeit eintreten bei M. Schröder, Domstr. 1, 1.

### Allgem. Turnverein.

Von Mittwoch den 13. d. M. finden die Turnstunden wieder regelmäßig in der Turnhalle statt. Anmeldungen nimmt daselbst entgegen Der Turnwart.

Ich erlaube wieder gründlichen streng individuellen **Klavier-Unterricht** mit genauer Berücksichtigung der Elementarkenntnisse der Musik. **Werner Doennert**, stud. phil. et mus., Merseburg, a. d. Geißel 1.

**Kräftige Förderleute** finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung **Grube Pauline, Dörfelwitz.** Ende zum 1. Oktober ein **Mädchen** für Kinder- und Hausarbeit, Frau Regierungsrat Doesener, Lauchstedter Str. 31.

# Funkenburg.

Sin mit Nr. 410 an das  
Telephonnetz angeschlossen.  
Reinhold Kitzig.

# Tivoli-Theater

Direktion: Hans Müllers.  
Mittwoch, 13. Sept. Anfang 8<sup>1/2</sup>.

5. te Vorstellung  
zu halben Preisen

Minna v. Barnhelm

oder  
Das Soldatenglied.

National-Lustspiel in 5 Akten  
von Lessing.

In Szene gesetzt vom Reg. Stabf.  
Personen:

|                       |                |
|-----------------------|----------------|
| Minna von Barnhelm    | S. Gehring.    |
| Franziska, i. Mdd.    | B. Termin.     |
| Major Tellheim,       | verabschiedet  |
|                       | R. Lorenzfeld. |
| Paul Werner, gemeinl. | Wachtmstr.     |
| des Majors            |                |
| Paul, Diener des      | M. Häufler.    |
| Majors                |                |
| Der Wirt              | G. Bernh.      |
|                       | R. Starck.     |
| Eine Dame in          |                |
| Trauer                | F. Häufler.    |
| Ein Feldjäger         | H. Benedikt.   |
| Ein Kutscher          | E. Bauer.      |
| Micant de la          |                |
| Mariniere             | S. Spennrath.  |

Preise der Plätze:  
Sperck 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20,  
Balkenöffnung 7<sup>1/2</sup>. Anfang 8<sup>1/2</sup>.

**Trawlinge**,  
ohne Stütze,  
beutes Fabrikat,  
in all. Preisen  
und Preislagen  
Uhren und  
Goldwaren.

W. Schuler.

**Max Schneider,**  
Eigene Reparaturwerkstatt

Eapfehl:  
Fahrräder, Nähmaschinen,  
Wringmaschinen,  
Mäntel, Schläuche,  
Laternen,  
neueste Muster.

**Glocken, Luftpumpen**  
u. w. Bessert billig.  
Ersatzteile und  
Reparaturen.  
Sol. Ausfüng, mäss. Preise.

Der Kenner zieht  
Panther und Meteor vor.

Tiefer Keller 2

Führe nur haltbare Waren.

# Futtermittel-

# Empfangs-Erklärungen

nach amtlicher Vorschrift, für jeden  
Fählers mit Futtermitteln er-  
forderlich, hält vorrätig

Buchdruckerei H. Köhner,  
Merseburg, Delgrube 9.

**Leiter-**  
**Wagen**

empfehlen in grosser Auswahl

**Albert Kunth,**  
Gothardstrasse 30.

**Reiseförbe** zu Fabrik-  
preisen.  
Dito Müller, Weissenfelder Str. 21,  
Tel. 218.

V. V.

Siedurch teile ich einem geehrten Publikum mit, daß ich meine Vertretung für  
Merseburg und Umgegend Herrn

**Bernhard Deltschner,**  
Ober-Burgstraße 9 Merseburg, Fernruf Nr. 374

übertragen habe. Bei Bedarf in meinen Quellen-Produkten und Fabrikaten bitte ich  
höflich, denselben geschätzte Aufträge gerätig zu überweisen und wird Herr Deltschner  
gern jedes gewünschte Quantum franco Haus liefern.

**Röhlerquelle Leikling a. Gaale.**  
Besitzer Max Reithwiesner.

**Reichstrone.**

Sonntag den 17. September, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Große humoristische Gesangs- und Vortrags-Soiree der  
**Fortuna-Sänger.**

3 Damen. 4 Herren.

Vollständig neues Giteprogramm.

U. a.: Neu! „Die Danaiden“, Paul Kostim-Lanz Duett.  
Neu! „Die Colibriente“ Neu! „Schöne Bräutigam“, humoristischer  
Wochelactang. - Marinefischgen. - Operette in 1 Akt. Größter  
Schlager der Fortuna-Sänger, und das übrige große Programm.  
Vorverkaufstarten a 40 Wfa. bei den Herren Fuchs u. Diebold.  
Zigarrengeschäfte, sowie in der Reichstrone zu haben

!! Nur 9 Tage !!

**Circus Sarrasani**

eröffnet sein Gastspiel in

**Halle**

infolge enormer Erfolge in Kiel erst am

**16. Sept., abds. 7<sup>1/2</sup> Uhr**

Sonntag den 17. September 2 Galt-Vorstellungen.  
Nachm 3 Uhr. Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Alle Daten auf Drucksachen, Prospekten, Ankündigungen  
u. w. sind in dieser Beziehung zu berichtigen

!! Nur 9 Tage !!

**Persil**

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher  
keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne  
lette Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

**Wäscht von selbst**

ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und  
Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis  
halbstündiges Kochen.

Erschließlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten  
auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda.**

**Zur Nachtur**

Sich u. Nahrungsmittel, Fichtennadel,  
Thymolgeschwefelwasser, Astei,  
Cool, Sauerstoff, Kohlenäure, Elektr. Wasserbäder,  
Rastendampf- u. Heilwasserbäder, russ. ir. röm. Bäder,  
Schmelzberger Moorbäder, Moor- u. Fangopadungen,  
Johannishad, Merseburg, Johannisstr. 10, Tel. 265.

In kürzester Zeit herstellbar sind

**MAGGI'S Suppen**

in Würfeln zu 10 Wfa. für 2-3 Teller vorzüglicher Suppe. Eine  
weitere Zutat nur mit Wasser zubereiten. Bestens empfohlen  
von

**Paul Ruside, Lindenstr. 19, Ecke Karltstr.**

**Zöpfe**

in allen Farben und Preislagen.  
Coden-Unterlagen 50 Wf. Auf-  
arbeiten und färben netragener  
Zöpfe, auch von eigenem ausge-  
kämmten Haar.

Otto Stiebrich, Gothardstraße 32.  
Damen-Fris.-Salon. Kopfmäße,  
2 elektrische Trocken-Apparate.

**Damentaschen**

habe ich stets großes Lager.  
Die letzten Neuheiten in  
echt Cassian, samt m. Seiden-  
schaur u. liegen zur gest.  
Anlicht aus.

Epielwarenhäus  
**Wilhelm Köhler,**  
Gothardstr. 5.

**Liebhäber**

eines arten, reinen Gekütes m.  
rosigem jugendlichen Ansehen  
u. blendend schönem Gestalt ge-  
brauchen nur die echte  
Fleckenpferd-Sillemilch-Sette  
u. Fergmann & Co. Kadebühl,  
Preis a St. 50 Wf., ferner macht der  
Sillemilch-Cream Nada  
rote und lipde Haut in einer  
Nacht weich u. saunetmüch. Jede  
50 Wfa. bei H. Fühmann, Franz  
Wirth, W. H. Kretsch, J. Berger  
Ww., Reih. Riche Hermann  
Weiniger, Oskar Leberl, Dom-  
apothek

**Ballfächer**

empfehlen  
**H. Käther, Markt 20.**

**Tanzstunden**  
**Visiten-Karten**

liefert schnellstens  
**Kurt Karlus,**  
Buchdruckerei Brühl 4.

**Verband Deutscher**  
**Handlungsgehilfen**  
zu Leipzig.

**V.D.H.**

Mittwoch den  
13. September,  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.

**Monats-**  
**Versammlung.**

Im Hotel  
„Halber Mond“.

**Verein der Gastwirte**  
von Merseburg u. Umgegend.

Donnerstag den 14. September,  
nachmittags 8<sup>1/2</sup> Uhr.

**Monats-Versammlung**  
im Angarten. Der Vorstand.

Empfehlen  
**prima Salzmothen**  
G. Baumann, Gothardstr. 30.

**Theater**  
**„Weiße Wand“**,  
Altes Schützenhaus

Erstes und ältestes Alao-  
Geschäft von Merseburg.

Das  
gefährliche Alter.

Großer Schläger. Konturrenzlos.  
Spielzeit 1 Stunde.

**Die Erscheinung**  
**im Grabgewölbe.**

Großes Drama. Großes Drama.  
Ferner das übrige große  
Programm.

**Goldene Kugel.**

Mittwoch  
**Schlachtfest.**

**Hoffmanns Restaurant.**  
Obere Breite Str. 18. Donnerstag

**Schlachtfest.**

**Dieters Restauration.**  
Heute

**Schlachtfest.**

**Zum alten Dessauer.**  
Donnerstag Schlachtfest.

**hauschl. Bäck.**  
C. Zauch

**Brunnen-**

Reparaturen, -Senken,  
-Anlagen  
führt aus

**W. Radock, Hall. Str. 81.**

**Hauschlachten**  
wird hoch einige Tage in der  
Woche angenommen  
Dito Weisser, Gerichtsrain 7.

**Reparaturen a. Nähmaschinen**  
führt sachgemäß aus  
H. Baar, Markt 5.

Wer erteilt jüngeren Tischler Vaterrecht  
im Zeichnen und Kalkulieren?  
Offerten unter M 100 in der  
Exp. d. Bl. abzugeben.

Heisefame für Merseburg auf  
Kleiderstoffe und andere Artikel  
auf Abzahlung gegen hohe Pro-  
vision gesucht. Offerten unter  
V T an die Exp. d. Bl. erb.

Junges Mädchen aus an-  
ständiger Familie als  
**lernende Verkäuferin**  
per sofort gesucht  
Marie Müller Nachf.,  
N. Ritterstr. 11.

Suche für sofort oder 1. Okt.  
ein erfabrenes

**Dienstmädchen**  
Frau Jacobowitz, Entenplan 9.

Suche sofort besseres jüngeres  
Mädchen für die Stadtmittags-  
stunden für 6 u. 7 Jahr. Maden.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Suche zum 1. Okt.  
**junges Mädchen**  
vom Lande für leichten Dienst.  
Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**Aufwartung,**  
Heilig u. ordentlich, sof. verlangt  
Gothardstr. 25.

**Saubere Aufwartung**  
für einige Stunden vormittags  
gelehrt. Zu erf. in der Exp.  
Stern eine Postagr.

Deutschland.

(Der erste Präsident der bayerischen Kammer der Reichsräte, Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandatsgesuch eingezogen, das dem Prinzregenten genehmigt hat. An seiner Stelle wurde zum ersten Präsidenten der Reichsrat Graf Fugger v. Glött ernannt. — Der geschäftsführende Ausschuss der fortschrittlichen Volkspartei wird, wie wir hören, am 16. und 17. September in Berlin zusammentreten. Der Gegenstand der Verhandlungen dürfte in der Hauptsache die Vorbereitung der kommenden Reichstagswahlen sein. Daneben wird sich der geschäftsführende Ausschuss mit den Meinungsverschiedenheiten beschäftigen, die im Rheinlande zwischen den Parteivorständen im Wahlkreis Rhenisch-Sinnep-Wettmann und dem Vorstände der Provinzialorganisation in Düsseldorf zutage getreten sind. Diese Angelegenheit ist mehrfach Gegenstand von Erörterungen in dem Organisationsauschuss der Partei gewesen. Dieser hat den Vorständen in Rhenisch und Düsseldorf den Vorschlag unterbreitet, die ganze Angelegenheit vor dem geschäftsführenden Ausschuss zu verhandeln und hierzu je drei Delegierte nach Berlin zu entsenden. Sowohl der Provinzialvorstand in Düsseldorf, wie der Parteivorstand für den Wahlkreis Sinnep-Wettmann haben diesen Vorschlag des Ausschusses akzeptiert. Mit Rücksicht auf diese Verhandlungen wird davon abgesehen sein, zu den mancherlei Veröffentlichungen für und wider unsere Parteigenossen in Rhenisch und den Abgedruckten Einlassung einerseits wie die Parteivorstände für die Rheinprovinz andererseits Stellung zu nehmen. Wir glauben, auch die anderen Parteistellen und die Parteiblätter täten gut daran, diesem Beispiele zu folgen. Der geschäftsführende Ausschuss der Partei ist die gegebene Instanz, um in solchen Fragen eine Klärung und eine Entscheidung im Verein mit den beteiligten Parteigenossen herbeizuführen. — (Eine neue Flottenvorlage.) Der „Schlei-“ wird aus Berlin gemeldet: „Angeichts der mehrfach in Berlin und in der Presse betriebenen Agitation und mancherlei Ankündigungen verschiedener Blätter, nach denen eine über das geltende Flottengesetz hinausgehende Flottenvorlage in der nächsten Reichstagsession zu erwarten sein sollte, kann aus bester Quelle versichert werden, daß die Reichsregierung an dem jetzt beschlossenen Gesetz festhält und eine neue Flottenvorlage über dieses hinaus nicht beabsichtigt.“

(Man haben auch die Alldeutschen getagt) und dabei natürlich nicht veräußert, auch ihrerseits zu den unsere Gegenwart bewegenden Fragen Stellung zu nehmen. Es ist eigentlich überflüssig, dieser Stellungnahme ein Wort zu widmen: denn jedermann konnte sich

ja schon vorher sagen, wie sie ausfallen würde, und sich ungefähr auch schon den Text der Resolutionen vorstellen, in denen sie ihren Gesühlen Luft schaffen würden. Kaum ist ancheinend zuverlässig festgestellt worden, daß die Regierung an eine Verstärkung unserer Flotte über das Flottengesetz hinaus nicht denkt, da sind sie sofort mit einem Beschluß zur Hand, in dem sie der Regierung eine solche Verstärkung nahelegen. Freilich betonen sie, daß sie einen schnelleren Ausbau der deutschen Wehrmacht zur See innerhalb des Rahmens des bestehenden Flottengesetzes fordern; sie wollen ja nur, daß vom nächsten Etatsjahre ab wenigstens zwei Panzerkreuzer auf Stapel gelegt werden sollen. Das würde aber eben eine Verstärkung der Flotte über die ursprünglichen Pläne hinaus bedeuten. Selbstverständlich fehlt auch eine zweite Resolution nicht, die sich direkt auf die Marokkofrage bezieht und in der gegen eine politische Freigabe Marokkos an Frankreich protestiert wird. Unserem Alldeutschen ist es ja immer höchst gleichgültig gewesen, ob sie die Kreuze der Diplomatie stören oder nicht; so wäre es verwunderlich gewesen, wenn sie in so enger Zeit darauf verzichtet hätten, dieses ihr Handwerk zu üben. An ihr lärmendes Auftreten mit den großen Kräfteparaphrasen ist man bei uns zulaute bereits so gewöhnt, daß man kaum noch darauf hört. Man dürfte sich aber im Laufe der Jahre wohl auch im Auslande überzeugt haben, daß ihre Kundgebungen nicht von großem Belang sind.

(Wieder ein fliegendes Genosse.) Das sozialdemokratische niederdeutsche Agitationskomitee hat auf Antrag der Solinger Parteiorganisation den Beschluß gefaßt: Hildebrand wird aus der Partei ausgeschlossen. Der „Vorwärts“ schreibt hierzu: „Dem Ausschlußantrag lag in der Hauptsache zugrunde der Gesamtinhalt des von Hildebrand verfaßten Buches über „Die Geschlechter der Industrieherren und des Industriejohannis“. Ferner kam in Betracht ein Vortrag, den Hildebrand in einer Parteibeiratsversammlung sowie im Gewerkschaftsrat in Solingen gehalten hat und in dem er dieselben Anschauungen wie in seinem Buche propagierte. Das Agitationskomitee kam hier zu der Überzeugung, daß Hildebrand nicht auf dem Boden des grundsätzlichen Teils des Programms steht. In der Herausgabe des Buches und in den Vorträgen erlitt das Agitationskomitee um so mehr einen großen Verlust gegen das Parteiprogramm, als die Grundanschauungen Hildebrands im Widerspruch zu dem grundsätzlichen Teil des Parteiprogramms stehen. Seine von dem Standpunkt der Partei zum Teil sehr abweichenden Ansichten über die Kolonialpolitik, Zollpolitik und den Militarismus findet das Agitationskomitee als logische Konsequenz jener bürgerlichen Grundanschauungen.“ Hildebrand kann sich jetzt nur noch an eine Instanz wenden, den Parteitag.

37. Hauptversammlung des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt (Stolze-Schrey)

am 9. und 10. September 1911 in Bernburg. Die Tagung begann am Sonnabend mit einer Sitzung des erweiterten Bundes Vorstandes und einer Geschäftssteno-graphenprüfung im Alten Ratstheater. Abends hatten sich über 200 Vereinsdelegierte aus der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt zu geschäftlichen Beratungen eingefunden. Aus dem Arbeitsbericht über das letzte Jahr sei erwähnt: Im Bundesgebiete sind organisiert 142 Vereine mit 5924 Mitgliedern (+ 716 gegen das Vorjahr), die im letzten Jahre 6081 Personen unterrichteten; 24 Vereine wurden im Bundesgebiet neu gegründet. Zum Vorsitzenden des Bundes wurde Oberlehrer Dr. F r ö n n e c-Wlagdeburg gewählt. Die 8 Verbandsvertreter übernehmen wieder ihr Amt, und als Vert für die nächste Versammlung wurde Naumburg an der Saale bestimmt; den bisherigen Bundesvorsitzenden, Professor Dr. C l a u s in Könnigsberg in Preußen ernannte die Versammlung zum Ehrenmitgliede des Bundes. Am Sonntag wurde eine reichhaltig besetzte Ausstellung stenographischer Arbeiten jeder Art eröffnet, die großen Beifall fanden. An dem Wettstreiten beteiligten sich etwa 500 Personen, im Wettlesen leisteten drei Herren über 500 Silben in fünf Minuten. In der steno-graphischen Preisverteilung, von vielen Ehrengästen besucht, hielt der Verbandsvorsitzende, Max G ä t t e r-Berlin den Festvortrag über die Deutsche Stenographische Schrift, ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung der Stenographie in Deutschland bemerkt er die Notwendigkeit einer stenographischen Einigung, die aber nicht dadurch erreicht werden könne, daß aus den bestehenden Systemen ein einheitliches herausgerichtet würde, die im Grunde befindlichen Vorkenntnisse zur Schaffung eines Deutschen Einheitsystems, deren Leitung in den Händen des Reichsamts des Innern liegt, und an welcher sämtliche Bundesregierungen beteiligt sind, zielen darauf ab, daß auf Grund wissenschaftlicher Forschungen und weitgehender praktischer Erfahrung die Vereinfachung aufzukaufen kommt. Man darf mit Recht erwarten, daß auf diesem Wege kein Rückschritt in der stenographischen Entwicklung getan wird, sondern daß unter Zuzugung des Sachverständigenausschusses der Deutschen Kurzschriftlichen die seit Jahrzehnten ersuchte Lösung der schwereren Aufgabe zum Wohle des Deutschen Volkes erfolgt. In diesem Sinne erklärte der Redner die Bereitwilligkeit der Schule Stolze-Schrey zur Mitarbeit. Im Wettstreiten wurden 324 Arbeiten abgegeben, von denen 48 für Bestanden in den Gesamtsilben zwischen 80 und 300 Silben in der Minute preisgekrönt wurden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetenitzung wurde im städtischen Rammereetat des verflorenen Geschäftsjahres ein Uberschuh von 137 0000 Mark festgesetzt. † Erfurt, 12. Sept. Die bereits gemeldeten Veruntreuungen des Buchdruckereibesizers Gemeinderchungsführers Z n t r a u in Stotternheim

Christoph Schulzes Brautstau.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrund von E. Fischer-Markgraf.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Herr von Uechtrich lag im hohen Gras und faute an einem Palm; Nathi war nicht zu sehen, er hing wohl auf der Schwänze des Sees im Dunkel auf und nieder. Frau Esther war an das hellbeleuchtete Ufer getreten, so nah, daß man meinte, das Wasser müsse ihr die Schwüle benehen. In dem langstreckenden, durchsichtigen Gemäude sah es aus, als sei sie direkt vom Grunde des Gemäunders emporgestiegen, und so schimmerte ihr Bild hellklingend auf der Schwärze der Wasserfläche. Der Bankier und Heinz verbarren einen Moment am Ausgange der Allee, Freudentein mit vorgeneigtem Kopf und trumfenden Augen, den Mund wie lechzend geöffnet.

Auch auf Heinz verloschte das Bild seine Wirkung nicht. Das gestirnte Schicksalsgeschick machte seinen Fuß am Boden weheln; „Melusine“

Er hatte es halblaut gerufen, fast ohne zu wissen, daß der andere fuhr, wie von einer Mitter gestochen herum. Sein glühendes Auge bohrte sich in das Gesicht seines Begleiters, Heinz sah, daß jeder nach ihm auf die: „Sie?“ stieß er hervor, „Sich auch? Hüten Sie sich, mir in den Weg zu kommen.“

Der Rechtsanwalt fuhr nicht zu den Furchtstamen, aber im Angesicht der unbeherrschten Leidenschaft des anderen, die, das sah er wohl, wie eine Naturgewalt aus diesem herabrach, ließ ihm ein leichter Schauer den Rücken herunter. Das Bild am Ufer des Sees erschien ihm nicht mehr lo lochend, ohne ein Wort der Bewunderung lebe er seinen Weg fort.

Der Bankier war folgerte neben ihm, mit gemeinsamer Aufmerksamkeit fuhrte seine Erregung zu meistern. „Warum geben Sie denn so schnell?“ fuhrte er, „ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie erschreckt habe,“ er sprach leicht ohne den gewohnheitsmäßigen Lautenston, Heinz hörte zum erstenmal die flangvolle Stimme ohne jenes härenende Unbehagen. „Aber ein jeder Mensch schädigt mal hinten aus, nicht wahr? Schließlich geht alles in gemessenen Takt,“ Weis ja außerdem, daß Sie anderweitig engagiert sind.“

Jetzt war es an Heinz, zu erfragen. „Wie kommen Sie darauf?“ fragte er.

Der Bankier lächelte etwas mühsam. „Na, man hat doch auch Augen, der Gang nach dem Eisenhammer wird Ihnen doch geläufig sein.“ Ein neuer Ansetz war Friedolin? Sie scheinen leider nicht immer Glück zu haben. Es wäre alles hübsch im gewohnten Geleise gegangen.“ Heinz antwortete nicht, der spöttelnde Ton des Bankiers sagte ihm nicht zu. Woher mußte der andere? Hatte sie vielleicht zu Eifer? Er dachte den Gedanken nicht aus, aber das Gefühl der Hoffnungslosigkeit wurde noch stärker in ihm.

Man war vom Ufer abgetrieben, die Ruder tauchten leise plätschernd in das Naß, sanftlos glitt das Boot über die schwarze Wasserfläche.

Der Bankier ruderete, er hatte es sich ausgeben, weil er von der Anberstung aus besser der schönen Frau in das Gesicht sehen konnte.

Nathi hatte sich in die Spitze des Bootes gesüchelt und sah dort abgewandt und unbeweglich in das Wasser starrend, das sich leise gurgelnd an dem Bug des Fahrzeuges brach.

Heinz hatte vergeblich g-luch, sie in die Unterhaltung zu ziehen, sein Auge fuhrte dem Ibrigen zu benehnen, soweit es das Dunkel gestattete, aber sie blickte über ihn fort, als sei er Luft.

Da packte ihn eine zornige Bitterkeit, ein wilder, verwehelter Trost; er begann ein lautes, neckendes Gespräch mit Freudentein und der schönen Herrin von Braun; sie tauchte die schönen Hände in das Wasser und spritzte die glühenden Tropfen nach ihnen.

Einige herbeilen trugen Christophs volle Wangen, der feinerleits ein wenig eingeknickt war; er fuhr empvor, schlug um sich und ermahnte wüßig von dem schallenden Gelächter der anderen. Darüber ärgerete er sich so, daß er nun auch lebendig wurde und vorzuschlug, man wollte gemeinsam etwas singen.

Herr von Uechtrich hatte seine Gittarre da; er griff klingend in die Saiten; „Was nun?“

Herr Hilgendorf soll singen,“ entschied Frau von Reußhoff.

„Woher wissen Sie denn, daß ich singen kann?“

Sie legte den Kopf auf die Seite und blinzelte ihn schelmisch von unten herauf an; „Von niemand, aber Sie sehen so musikalisch aus.“

„Nach doch keine Umstände, Heinz,“ murerte Christoph dazwischen, „bitz ja im Musikverein jederzeit haben in Korbe.“

„Ja habe nicht genug Schufe,“ verteidigte sich Hilgendorf, „aber dann muß ich selbst begleiten. Gestatten Sie?“ Er griff nach dem Instrument.

„Können Sie denn Gittarre spielen?“ frag Uechtrich.

„Meine Mutter hatte es in ihrer Jugend noch gelernt.“ Er hina das grüne Band über die Schulter und sang mit schöner Baritonstimme einen Lieber.

Man klatschte Beifall; „Nun noch etwas, das so recht für den heutigen Abend paßt,“ sagte Freudentein.

Heinz dachte einen Augenblick nach, dann ließ er die Saiten schwirren:

„Weißt raucht es in den Bäumen, / Zur die stille Liebe macht, / Sit's verdammt, von dir zu träumen, / Liebchen, komm, dann gute Nacht.“

Er hatte sich der schönen Frau zuwendend, als sänge er für sie allein, nur ab und zu lag ihm Blick verflohen zu Nathi hinüber, aber sie tat ihm nicht den Gefallen hinanzuliehn.

Man sang noch einige Lieber zusammen, Frau Esther mit höherer Stimme, aber wenig Gehör, und über allen der etwas fröhliche Tenor Christophs.

Freudentein und der Volontär hatten die Blöße gemeldet, Uechtrich tat ein paar Schläge, denn zog er die Ruder ein, freuzte die Arme darüber und sah so unbeweglich.

Der Mond hatte eine Kluft in der Masse der Baumwipfel gehunden, und in seinem Schein sah Heinz, wie die Kinderangen des jungen Mannes mit einem beweglichen, fast rührend stehenden Ausdruck an dem Gesicht der schönen Frau hingen.

Frau Esther hatte sich über den Mund des Nathis gebogen und habte nach einer Wasserlöse.

Heinz kam ihr zu Hilfe. „Gestatten Sie,“

Sie neigte mit gemachter Anglistheit: „Sie könnten ins Wasser fallen.“

„Das wollen wir nicht lassen,“ lachte er. „Herr von Uechtrich, bitte, noch einen Schlag vorwärts. Der See scheint hier starke Strömung zu haben. Daß dich —“ die Blüte, die er schon ergriffen, war seiner Hand entglitten, „ich will dich so h haben!“

Er bog sich foveiler herüber, daß der Rücken ins Schwimmen geriet, der Bankier wollte sich stütten durch die leichte Bewegung künzte das Boot, im nächsten Augenblick schlugen die Wasser über seinem Kopfe zusammen.

Für eine Sekunde hatte Heinz die Bestimmung fast verloren, es laute und lang vor seinen Ohren, er empfand eine wolkende Kühle, im nächsten Augenblick war er wieder bei sich über seine Stimme; er hielt den Atem an und begann sich emporzubeben.

Er ruderte mit den Armen, da füllte er, wie es ihm im letzter Mitternachtung war die Füße lezte, ihn genackstam in die Tiefe zerrnd. (Fortf. folgt.)

stellten sich nach einer Mitteilung des „Thüringer Tageblattes“ erheblich höher heraus, als anfangs angenommen wurde. Das Defizit an Spareinlagen und Münzgelbern, die dem „Bankier“ F. von Meiß kleinen Landwirten anvertraut waren, soll mehr als 100 000 Mark betragen.

† Blankenburg i. Thür., 11. Sept. Das am Eingange des Schwarzaiales herrlich gelegene bekannte Hotel Bösches Hall ist in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr vollständig niedergebrannt. Vom Mobiliar konnte nichts gerettet werden. Die Kleidungs- und Wäschstücke der Sturgäste sind größtenteils mitverbrannt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Entstehungsursache ist vermutlich Unvorsichtigkeit.

## Merseburg und Umgegend.

12. September.

Reichstagsabgeordneter Dr. Naumann spricht am Freitagabend in den Thaliafälen zu Halle über das zeitgemäße Thema: „Konservative Weltanschauung und Staatsrecht“. Hiesige Parteifreunde, die dem Vortrag beiwohnen wollen, erhalten Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des „Correspondenten“. Auch sind dieselben Karten für den ganzen Vortragszyklus — fünf Vorträge zur Vertiefung der politischen Bildung — zu haben.

Die Handwerkskammer zu Halle gibt bekannt, daß vom 9. bis 21. Oktober d. J. wiederum für Bäcker eine Versuchsunterweisung für Getreideverarbeitung in Halle stattfindet. Über die Aufbringung der Handwerkskammerkosten tritt mit dem 1. April 1912 eine neue Verordnung in Kraft.

Eine auffallend schöne Sternkonstellation wird uns die Nacht zum Donnerstag bringen. Der kurz vor dem letzten Viertel stehende Mond gelangt nämlich nächsten Mittwoch um 3 Uhr nachmittags mit dem Planeten Saturn und am Donnerstag um 1 Uhr nachmittags mit dem Planeten Mars in Konjunktion, indem er nahe nördlich über die beiden Gestirne hinwegzieht. Seit ihrer nahen Konjunktion am 17. August haben sich die genannten Planeten zu dieser Zeit schon bis auf 13 1/2 Grade voneinander entfernt. Während der Nacht zum Donnerstag weist also der Mond nordöstlich (links oben) vom Saturn und westlich (rechts) vom Mars. Wesentlich verfehlt wird diese Stellung noch durch die Nähe der Plejaden (des Siebengehirns) nordwestlich (rechts oben) vom Mars, sowie durch die Nähe des von den Hunden umgebenen Fixsterns I. Große Meebaran im „Sier“ südöstlich (links oben) vom Mars, der durch seinen immer noch stärker werdenden roten Glanz ohne weiteres zu erkennen ist. Die Gestirne erscheinen gegen 8 1/2 Uhr abends über dem Osthorizont und schmücken die ganze Nacht hindurch den südöstlichen und südlichen Himmel.

Im Feimattunde-Verein sprach am Montagabend im Herzog Christian Herr Seminarlehrer K. oerlin über das Thema: Deutliche Familiennamen. Der Redner führte folgendes aus: Etwa gegen das Jahr 1100 wurde es bei der Zunahme der deutschen Bevölkerung und dem Anwachsen von Handel und Verkehr allgemein notwendig, dem bis dahin geführten Einzelnamen einen unterscheidenden Zusatz beizufügen. Die Adelsgeschlechter nahmen als solchen die Namen ihrer Stammesgenossen. Von den Wertheimer-Bischöfen trägt der 1141 gewählte Reinhard Graf zu Querfurt zum ersten Male diese Beifügung. Die Sitten des Adels wurde allmählich von den Dienstnamen, den städtischen Geschlechtern, den Handwerker- und zuletzt auch von den Bauern übernommen. Dieser Bewegung von oben nach unten entspricht eine west-östliche. Die ersten Familiennamen sind in West- und Süddeutschland zu finden (1106 in Köln, 1145 in Zürich, 1168 in Basel). Um 1250 folgt Mittel-, 100 Jahre später Ostdeutschland. Als Familienname diente ursprünglich der Name des Vaters in einer Form, die noch deutlich die Abstammung erkennen ließ (Arnoldi, Hermann, Thielen (erg. Sohn); Schüring = kleiner Schubert; Paulsen = Pauls Sohn. Später wurden die Zunamen umgeben und ohne jede Verbindung neben den Vornamen gesetzt. Der Herkunft nach sind die deutschen Familiennamen entweder frühere Eigennamen oder spätere Beinamen nach Abstammung und Wohnort, Eigenschaften, Beschäftigungen u. dergl. Die Namen sind zeugen für die Denkart unserer Vorfahren. Aus ihnen klingen die Freude an Kampf und Sieg, Gottesfurcht und Sehnsucht nach Weisheit, aber auch Neid- und Spottlust heraus. Gleichzeitig fügen sie sich zu einem Kulturbilde von den frühesten Zeiten deutscher Vergangenheit bis zum Ausgange des Mittelalters zusammen. Die zahlreichen trefflichen Beispiele geben klaren Aufschluß über den Ursprung, die Bedeutung und die Verwandlung der Familiennamen im Laufe der Zeit. Mit vielem Beifall wurde der anregende Vortrag von den Zuhörern belohnt und die längere nachfolgende Besprechung, an der sich die Herren Schröder, Schwidert, Wolf und Brügger beteiligten, zeigte das Interesse, welches dem Vortrage geollt wurde. In der nun folgenden Sitzung aus der heimlichen Vogelwelt berichtete Herr Lehrer Müller über die Norddommel, die früher Bewohner unseres Gottardsteiches war. Nach den neuesten Beobachtungen weiß man, daß die Brunnmäde

in der Balzeit vom Vogel nicht durch Wassereinfangen, sondern durch Luftansprengungen aus dem erweiterten Kehrlach hervorgerufen werden. An der frischen der Natürllichkeit des Tones gut angepaßten Schilderung nahm die Versammlung lebhaften Anteil. — Geschehen gingen ein von den Herren Heber, Weber, Köhner, Hieling, Miß, Donnerbach, Petrus, Schaffernicht, Freich, Schönfeld, Wigal, Stadermann, Lorenz, Vogler-Körbisdorf, Herfurth, Heber, Müller, Birich, Kle Gollenbey, Girschner, Herfurth, Marschall, Wiegand, Brunsdorf, worüber hierdurch dankend quittiert wird. Aber die ausgestellten Funde und Schenkungen gab Herr Küster Lorenz eingehende Auskunft und wies darauf hin, daß in letzter Zeit häufig Bronzefunde in unserer Umgegend gemacht, aber leider auch verschleppt wurden. Sie haben doch erst den rechten Wert, wenn sie im hiesigen Heimatmuseum aneinander gereiht werden können, wodurch das Verständnis für die Kultur unserer Vorzeit geweckt wird. Schöne Beweise dafür müssen wir in den vorangeschickten Zuwendungen von Herrn Gastwirt Müller, Herrn Marschall und Herrn Wäldenberger Heberer erkennen. Der Vorsitzende gab noch Aufschluß über einige vorgelegte Naturobjekte und gab am Schluß noch bekannt, daß die nächste Versammlung am 2. Oktober abgehalten werden soll.

Reichstagsabgeordneter F. Lachsmann als Erzähler von Otto Ernst. Diese Komödie in drei Akten, ist eins der drei Stücke, die bei ihrem Erscheinen Aufsehen erregten, da sie Schlußlose behandeln, und sich bis heute auf der Bühne behauptet haben, weil sie wirkliches Leben künstlerisch erfährt und dramatisch aufgeleitet und dankbare Rollen für die Darsteller enthält. Die anderen beiden sind „Traumulus“ und „Der Probefandbrot“. Den „Traumulus“ haben wir, so viel wie wir wissen, nicht gesehen. Die diesmalige Aufführung war aber doch aus dreifachen Gesichtspunkte selbst für den Interessant, der das Stück schon kannte. Einmal lobte es ganz entschieden die beiden Gäste in ihren höchst dankbaren Rollen zu sehen, zweitens war es eine Abwechslung nicht, wie gewöhnlich, im Tirolertheater zu sehen, sondern im Reichstheater, das gerade für Innenbesetzung sehr gut ausgestattet ist, und drittens war die Besetzung der anderen Rollen so glücklich, daß man wohl von einer vollendeten Wiedergabe des Stückes reden kann. Unbedingte war die Vorstellung besser, als diejenige, die ich vor einigen Jahren in Halle gesehen habe. Dazu trug in erster Linie das vorzügliche Spiel der beiden Gäste bei. Frau Fanny Meyer-Matias sah sehr anmutig aus und spielte die Gisa Holm mit künstlerischer Vollendung. Herr Alex. Wierth vom Hoftheater in Dresden verlorperten erst verkannt, dann aber voll gerühmten genialen Wädagoden und ideal gerideten und künstlerisch empfindenden Mann mit solcher Vollkommenheit, und er letzte seine Leistung so überlegen und sicher hin, daß er darin weit über jedes Spiel hinaus finden dürfte.

Sein männliches Äußeres, sein herrliches, gut durchgeformtes Organ, sein feines, streng geformtes Spiel, das alles gab eine ganz hervorragende Gesamtwirkung. Ich mußte immer wieder besonders die Leichtigkeit des Rinfäns bewundern, mit der er aus der tiefsten und verwickeltesten Geländelage in den leichten Konversations- und Überlegen. Sehr wirkungsvoll war dann auch die Liebeszene zwischen Frennung und Gisa Holm, die ja auch für sich sehr gut geschrieben ist und dadurch, daß sie von den hässlichen Verdächtigungen der beiden Schurken (Lachsmann und Dierck) gleichsam eingerahmt ist, noch bedeutend gewinnt. Doch auch die Mitgließer unseres Ensembles leisteten durchweg ihr Bestes. Allen voran steht dieses Mal Herr B. erndt, der auch für die Feste gesprochen hat. Er führte die nicht letzte Rolle des Oberleutnants weiters an einer Anaben-Volkschule F. Lachsmann sicher und lebenswahr dar. In seiner bewundernswürdigen und eckhaften Väterlichkeit war er eben so echt wie in seiner menschlichen Furcht und in seinem klaglichen Zusammenbruch. Trefflich war auch sein Komplex der Lehrer Dierck, den unser Mitbürger S. Paul darstellte. Die anderen Scherpen waren ebenso echt. Die Massen der Herren Berd (Weinbaum) und Bauer (Niemann) verdienen besonderes Lob. Der Schuldner Regen dank hätte diese Masse sicher wirkungsvoller gestalten können, gepieft wurde er von Herrn S. ähler, ebenso trefflich wie Frau S. ähler die Lehrgängerin S. urbach spielte. Herr Stark vertrat die größere Masse des Schulrats Brel mit gemohnter Sicherheit und Bered. Alles in allem ein sehr gemüthlicher Abend.

Tiroler-Theater. Morgen, Mittwoch, findet die letzte Klaffler-Vorstellung zu haben im Breiten Markt. Zur Aufführung gelangt Bekings National-Lustspiel „Minna von Barnhelm“.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 11. Sept. 1911. In der heutigen Sitzung waren vom Magistrat anwesend: Bürgermeister Dr. Haacke, die Stadträthe Barth, Berger, Blankenburger und Dr. Hauswaldt, sowie 18 Stadtverordnete.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtverordneten-Vorsitzer G. o m p l e r wird sofort die Tagesordnung wie folgt erledigt.

Antrag J. ü l i c h: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die Stadtverordnetenwahlen für die 3. Abteilung auf einen Sonntag festzusetzen. Der Antragsteller begründet seinen Antrag wie folgt: Der Antrag wird durch die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse begründet. Merseburg ist eine Beamtensiedlung und eine Folge hiervon ist, daß sich keine Industrie hier ansetzt. Die hier wohnhaften Arbeiter sind daher gezwungen, auswärts Beschäftigung zu suchen. Bei Wahlen bedingen es diese wirtschaftlichen Verhältnisse, daß Arbeiter der Wahl nicht beiwohnen können, da sie sonst mindestens 1/2 Tag Arbeitszeit verliern. Für die Festsetzung der Wahlen der 3. Abteilung auf einen Sonntag preden weiter die schon jetzt an diesem Tage stattfindenden Wahlen zu den

kirchlichen Körperschaften, die Detranktenkassen-Vereinerwerbungen, die Stadtverordnetenwahlen in Rautberg, Frankfurt, Berlin usw., sowie die Landeswahlen in Elsaß-Lothringen. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen nur ca. 45% der Wahlberechtigten ihr Wahlrecht ausgeübt; rund 1500 Wähler blieben der Wahl fern, davon fast etwa 1/2 Arbeiter. Es ist also schon ein erheblicher Mangel an der Wahl. Der Antragsteller bittet, dem Antrag zustimmen, die Stadtverordneten würden sich durch diese Anordnung den Dank aller Wähler erwerben.

In der Besprechung tritt Stadtver. Frauenheim für den Antrag ein. Was von dem Arbeiter gesagt worden ist, gilt auch für den Handwerker und kleinen Geschäftsmann. Die Entschuldigungen, daß diese zur Ausübung der Wahl keine Zeit hätten, würde dann wegfallen. Hat man würde es ferner seiner Ansicht nach sein, den Wahlangang einzuführen.

Stadtver. G i c h a r d t spricht gegen den Antrag, da er eine Notwendigkeit nicht einsehen kann. Wer an einem Wochentage nicht zur Wahl geht, komme auch an einem Sonntage nicht. Was die Handwerker und kleinen Geschäftsleute von der Wahl fernhalte, ist der Boykott, der ihnen von der Sozialdemokratie angedroht werde. Ferner die Gewerkschaften, die die Arbeiter der Arbeiter Sonntags eine Mindestlohnbestimmung vor, was das mit der Wahl an einem Sonntage vereinbar werden könne, sei ihm unverständlich. Gerade der Handwerker und kleine Geschäftsman sind froh, den Sonntag für sich zu haben. Die Kirchenwahlen hierbei anzuführen ist wohl nicht sachhaltig, da diese höchstens einen Zeitraum von 1/2 Stunde in Anspruch nehmen. Auch die anderen Städte sind hier nicht maßgebend. Es möge also bleiben wie bisher. Für die Stadtverordneten ist es ferner eine unbillige Zumutung, neben der Arbeit für die Interessen der Stadt auch noch an Sonntagen bei den Wahlen als Zeißler zu fungieren, und nur deshalb, um den Sondergewinnen einer bestimmten Partei gerecht zu werden. Er bittet den Antrag abzulehnen.

Stadtver. J. ü l i c h erwidert diese Ausführungen für nicht sachhaltig. Sonntagsruhe und die Ausübung des Staatsbürgerrechts sind zwei sehr verschiedene Dinge. Der Boykott der Sozialdemokratie ist unbedenklich, ganz anders ist ein solcher aber von den Beamten be- und erwiesen. Redner schlägt das Interesse und die Arbeit des Stadtver. G i c h a r d t für die Stadt sehr hoch, aber dies sollte kein Grund sein, die Wahlen aus Rücksicht auf die etwaige Staatsprüfung als Zeißler an einem Sonntage auszuscheiden. Volkliche Interessen sind bei diesem Antrag nicht maßgebend.

Stadtver. M. ü l l e r ist ebenfalls für den Antrag. Eine Urabstimmung der Wähler würde sofort den Beweis erbringen. Die Wähler haben zu verlangen, daß man ihnen Abhingen entgegen kommt.

Stadtver. J. ü l i c h bemerkt, ihm sei der Tag gleichgültig. Er hat kein Interesse an dem Ergebnis der Wahlen. Von den Arbeitern haben doch alle gemeint, wenn eine Geschäftsleiter sei das aber leider nicht zu sagen. Nicht sympathisch sei ihm die Staatsprüfung der Stadtverordneten als Zeißler an einem Sonntage.

Stadtver. G i c h a r d t schiebt sich den Ausführungen des Stadtver. J. ü l i c h an, daß so wenig Wähler sich an den Wahlen beteiligen, weil die Folge des angebotenen Postzolls durch die Sozialdemokratie als Zeißler im Laubst. Den Vorwurf, die Beamten üben Postzoll aus, müsse er aber als unmaßig entschieden zurückweisen.

Stadtver. G i c h a r d t bemerkt noch, daß ihm von Geschäftsleuten sehr oft gesagt worden ist, sie könnten wegen des sozialdemokratischen Postzolls sich an keiner öffentlichen Wahl beteiligen, also auch nicht Sonntags. Der Vorwurf von Beamten ist unzutreffend, wohl werde er in Halle gefaßt, aber auch von Nichtbeamten.

Stadtver. J. ü l i c h widerspricht, daß von der Sozialdemokratie ein Postzoll ausseht werde. Die Wahl an Sonntagen hat sich in den Großstädten gut bewährt, sie könne hier vielleicht von 3 bis 7 Uhr erfolgen. Der Postzoll sei mit ein Grund für die Beteiligung der öffentlichen Wahl.

Stadtver. B. e r n e s t e findet, daß die Wahl von 3 bis 7 Uhr nachts stattfinden solle, absolut keinen Grund, von dem bisherigen Verfahren abzuweichen.

Bürgermeister Dr. H. a c k e erklärt noch, ohne zu dem Antrag Stellung zu nehmen, daß der Magistrat stets bemüht ist, den Bedürfnissen der Wähler Rechnung zu tragen. Er hat die Wahllokale vermehrt und die Wahlzeit verlängert. Auch jetzt liege ein Antrag vor, vier Wahllokale zu bestimmen und die Wahlzeit weiter zu verlängern. Der Magistrat werde diese Vorschläge eingehend prüfen.

In der Abstimmung erklären sich nur vier Stadtverordnete für den Antrag J. ü l i c h, der somit mit großer Majorität abgelehnt ist.

2. Antrag G. ü n t h e r und Genossen: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Anfang ihrer Sitzungen auf 5 Uhr nachmittags festsetzen. In Abwesenheit des Stadtver. G. ü n t h e r begründet Stadtver. B. e r n e s t e den Antrag damit, daß die Sitzungen sich jetzt alle durch ihre Länge auszeichnen, wodurch sich die Abwesenheit geltend mache. Wird der Anfang um 5 Uhr anberaumt, dann können sie um 8 Uhr beendet sein.

Stadtver. Dr. W i t t e ist gegen den Antrag, die Abwesenheit liegt an der Länge der Verhandlungen, aber nicht an der Zeit. Stadtver. G i c h a r d t spricht ebenfalls dagegen. Mit seinen Dienstkollegen werden lassen sich S. B. der jetzige Anfang nicht vereinbaren. Daß sich unsere Sitzungen durch die Länge der Verhandlungen auszeichnen, ist doch der beste Beweis, weil Lebensinteressen der Stadtverordneten allen kommunalen Angelegenheiten entgegen bringen und diese sehr eingehend durcharbeiten. Wir sind eben keine Salager. Die Stunden für die Stadt in den Abendstunden zu opfern ist nicht viel.

Stadtver. F. r a u e n h e i m verweist sich gegen die private Äußerung, in den Sitzungen werde viel gesprochen. Auch er bittet, es beim alten zu belassen. Stadtver. K. i n d spricht als Arbeiter und Stadtver. D. o b t o m i s als Gewerbetreibender gegen den Antrag. Auch Stadtver. S. e r r u t h erwidert, es wie bisher zu handhaben. Stadtver. K. i n d erwidert, der Antrag unterliege keinen Bedenken. Der Antragsteller G. o m p l e r verweist sich dagegen, daß die Verhandlungen durchgeleitet werden wären, daß sie niemals der Fall gewesen. Stadtver. J. ü l i c h lehnt ebenfalls den Antrag ab; er soll nur ein Schlag gegen uns sein und Schwierigkeiten in unserem Arbeitsverhältnis hervorufen. Gegen diese Annahme protestiert Stadtver.



### Benachrichtigung.

Da kürzlich in Merseburg der Typhus in mehreren Fällen auftritt, wird die geistliche Anseherpflicht für diese Krankheit hiermit in Erinnerung gebracht und die Einwohnerlichkeit auf die genaue Beachtung der nachstehenden gemeindefürsorglichen Belehrung über den Unterleibstypus hingewiesen. Merseburg, 12. August 1911. Die Polizeiverwaltung.

### Gemeindefürsorgliche Belehrung über den Unterleibstypus.

1. Der Typhus (Unterleibstypus) ist eine ansteckende Krankheit, welche nicht selten eitrige Eiterhäufchen in Form von Entzündungen auftritt.
2. Die Krankheit pflegt 8 bis 14 Tage nach Aufnahme des Infektionsstoffes zum Ausbruch zu kommen. Dem Ausbruch der Krankheit gehen unbestimmte Krankheits-Erscheinungen, wie Kopfschmerzen, Frösteln, Appetitlosigkeit und Mattigkeit vorher.
3. Die Krankheit selbst beginnt in der Regel schleichend, die Krankheits-Erscheinungen, bestehend in Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Fieber, Verdauungsstörungen und großer Mattigkeit, zeigen sich in der ersten Krankheitswoche von Tag zu Tag zu steigern und dann eine bis zwei Wochen auf der Höhe zu bleiben. Während dieser Zeit pflegt das Fieber sehr hoch zu sein, der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, hat eine gestörte Nachtruhe, fröstelt nicht selten lebhaften Fieberanfall, in dem er das Bett zu verlassen wünscht. Die Zunge ist trocken, borkig, der Durst sehr groß, der Kranke sehr matt. In der Regel bessert sich der Zustand in den dritten bis vierten Woche erheblich. Das Fieber nimmt ab, die Haut wird feucht, die Durchfälle laufen nach, es stellt sich Appetit und ein gewisses Wohlbehagen ein, und nach einer Dauer von vier bis sechs Wochen geht die Krankheit in Genesung über.
4. In einzelnen Fällen ist der Verlauf schwerer, das Fieber bleibt auf der Höhe, der Kranke magert ab, es stellen sich nicht selten Blutungen aus dem Darmlumen, welche zuweilen tödlich sein können, aber es erfolgt der Tod in Folge allgemeiner Schwäche. Die Sterblichkeit lässt sich durch sorgfältige Pflege wesentlich herabmindern.
5. Es gibt Fälle, welche so leicht verlaufen, daß der Kranke sich seiner Krankheit kaum bewußt wird. Die Erscheinungen bestehen in Fieber, Unbehagen, leichten Verdauungs-Störungen, verminderten Durchfällen. Die Kranken vermindern aber außer Bett zu bleiben und häufig sogar ihren Gehörgang nachzugeben. Solche Fälle sind für die Verbreitung der Krankheit besonders gefährlich.
6. Endlich kommen Fälle vor, in denen Krankheitserscheinungen überhaupt fehlen, und dennoch Typhusbakterien in den Ausleerungen ausgeschieden werden. Personen, welche sich so verhalten, tragen, Bakillenträger, kommen namentlich in der Umgebung von Typhuskranken vor und tragen ganz besonders zur Verbreitung der Krankheit bei.
7. Bei kaum einer Krankheit kann eine sorgfältige Pflege und Beachtung soviel erreichen, wie beim Typhus. Man sollte daher sobald als möglich den Arzt zuziehen und seine Anweisungen gewissenhaft befolgen. Besonders wichtig ist die sorgfältige Reinhaltung des Körpers des Kranken, namentlich häufiges Waschen des Halses, um ein Ausgehen des Verfalls und fleißiges Wechseln des Leibes- und Bettwäsches. Dem Kranken muß häufig der Mund und der Magen gereinigt, er muß wiederholt zum Trinken ermahnt und auch auf der Höhe der Krankheit kräftig ernährt werden, jedoch nur mit flüssigen Speisen, weil sonst leicht Darmblutungen entstehen. Auch wenn die Krankheit sich bessert und der Kranke Hunger leidet, darf er nicht eher feste Nahrung erhalten, als der Arzt es erlaubt.
8. Die Ausleerungen des Kranken - Kot und Urin - enthalten den Infektionsstoff. Den Kot, Typhusbakterien, in großen Mengen; sie sind daher, um die Ausbreitung der Ansteckung und des Infektionsstoffes zu verhindern, in Gefäßen aufzufangen, welche

- alsbald mit der gleichen Menge einer desinfizierenden Flüssigkeit aufzufüllen sind. Sie dürfen erst nach zweifelhaftem Stehen ausfrieren werden. Nicht selten finden sich die Bakterien in den Ausleerungen des Kranken noch lange Zeit, nachdem er ausgeschieden ist.
9. Die Leibs- und Bettwäsches, welche mit Ausleerungen beschmutzt ist, muß nach dem Gebrauch für zwei Stunden in Gefäße mit einer desinfizierenden Flüssigkeit gelegt und darf erst dann in die allgemeine Wäsche gegeben werden.
10. Die Gebrauchsgegenstände des Kranken, wie Tisch- und Trinkgeschirre, dürfen nicht von anderen Personen mitbenutzt und müssen nach jedem Gebrauch durch Auskochen in Sodalösung (15 Min. lang) desinfiziert werden.
11. Das Krankenzimmer ist regelmäßig zu lüften und jeden Tag mindestens einmal feucht aufzuwischen. Ist der Fußboden mit Ausleerungen des Kranken beschmutzt, so ist die betreffende Stelle sofort mit einer desinfizierenden Flüssigkeit (z. B. mit Kresolwasser oder Karbolsäurelösung) aufzuwischen.
12. Personen, die mit der Pflege des Kranken nichts zu tun haben, sollten das Krankenzimmer nicht betreten, namentlich sind Krankenbesuche zu vermeiden.
13. Die Angehörigen und die Pfleger des Kranken sollten das Krankenzimmer ein wasserdichtes Überkleid tragen, in demselben weder Speise noch Trank zu sich nehmen, vor jedesmaligen Verlassen des Krankenzimmers das Überkleid ablegen und sich die Hände reinigen und desinfizieren. Den Kleider des Kranken oder Karbolsäurelösung aufzuwischen.
14. Wenn auch jeder den Wunsch hat, seine Angehörigen während ihrer Krankheit in der Nähe zu sehen, so liegt es doch nach Interesse nicht nur der Familie, sondern auch des Kranken selbst, wenn die Wohnung zu beschränkt oder eine besondere Hilfskraft zur Pflege nicht verfügbar ist, den Kranken sobald als möglich in ein Krankenhaus zu verfrachten, wo er sorgfältige und liebevolle Pflege finden wird. Im Krankenzimmer können mehrere Kranke als in der eigenen Behausung.
15. Zur Überführung des Kranken in ein Krankenhaus sollte ein öffentliches Fuhrwerk, eine Droschke u. dgl., sondern möglichst ein Krankentransportwagen benutzt werden.
16. Sofort nach der Überführung des Kranken in das Krankenhaus, nach seiner Genesung oder nach seinem Tode sind die Wohnung, die Leibs- und Bettwäsches, die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände des Kranken vorchriftsmäßig zu desinfizieren.
17. Auch die Leiden bilden eine Gefahr für die Umgebung. Man sollte daher die Leiche eines an Typhus Verstorbenen sobald als möglich ohne vorheriges Waschen in einen dichten Sarg legen, dessen Boden mit einem aufzuhängenden Stoffe, z. B. Torfmull oder Sägespänen, bedeckt ist. Der Auslieferung der Leiche im offenen Sarge, dem Käffen der Leiche, sowie der Veranlassung von Leicheninspektoren ist dringend zu widerraten, weil dabei besonders häufig neue Ansteckungen erfolgen.
18. Jüngendliche Personen aus einem Haushalt, in welchem ein Typhuskranker sich befindet, sollten, um die Verbreitung der Krankheit zu verhindern, bis zur Genesung oder bis zum Tode des Kranken und zur Auslieferung der vorchriftsmäßigen Schuldesinfektion von jedem Schul- und Unterrichtsbesuch ferngehalten werden.
19. Befindet sich auf einem Gehöfte in welchem ein Typhuskranker liegt, ein Brunnen, so ist sorgfältig zu vermeiden, in der Nähe des Brunnens, eines stehenden und fließenden Gewässers unbesinfizierte Ausleerungen oder das Abwasser des Kranken auszugeben, weil sonst leicht eine Verunreinigung des Wassers zustande kommt. Auch ist der Reinhaltung des Hofes und der Latrinen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

20. In Molkereien, Milch- und Vorstoßhandlungen u. dgl. müssen Personen, welche mit Melken, mit der Zubereitung oder dem Verkauf der Milch oder anderer Nahrungsmittel beschäftigt sind, sich von jeder Verührung mit Kranken fernhalten. Gaben sie eine Verührung ausnahmsweise nicht vermeiden können, so müssen sie sich vor der Ausübung ihrer Beschäftigung gründlich reinigen und desinfizieren.

21. Personen welche die Wäsche von Typhuskranken zu waschen u. auszubessern und ihre Kleidung zu reinigen haben, sind besonders gefährdet. Es ist ihnen dringend zu raten, während der Arbeit weder zu essen noch zu trinken und nach Beendigung der Arbeit immer das genaueste zu desinfizieren.

**Zwangsvorteiligerung.**  
Donnerstag den 14. September c., vormittags 11 Uhr.  
versteigert in der  
30. 1. Laden Kartoffeln  
öffentliche Versteigerung gegen Versteigerung. Sammelort: Bahnhof Jülicher, Jülicher.  
Heinhardt, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

**2 Wohnungen.**  
schön, geräumig, mit Gas, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Wagbergstr. 13.**  
2. Etage, große schöne Küche, große Stube mit Balkon, 2 Schlafzimmer, Gas zum Ofen, im vormaligen Preis 260 Mk. **Gartenstr. 11.**  
Verkaufshalber ist die **Wohnung Breite Straße 15,** 1. Etage, sofort oder 1. Oktober zu beziehen. **Wagbergstr. 11.**

**Noter Bräudenrath 15**  
ist eine Wohnung, 2 St., Kammer, Küche und feines Zubeh., Bodenlammer, auch Garten, für 300 Mk. ab 1. Oktober zu vermieten. Gut ertragen. **Stendebahnstr. 3.** part.

**Richard Beyer & Co.,**  
Merseburg, **Telephon 391**  
Breite Str. 14.  
Internationaler Möbeltransport  
Altestes Geschäft am Platze  
Ständiges Personal. Prompte sachgemäße Bedienung  
**Geschäfts-**  
Grundstück zu kaufen oder pachten gesucht  
von zahlungsfähigem Käufer. Offerten unter „Geschäft“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wenden Sie sich**  
wegen preiswerter u. gediegener  
**MOEBEL**  
an  
**O. Scholz Ww.**  
Merseburg, **Gothastr. 34.**  
Ständige Ausstellung:  
Parterre, 1. und 2. Etage.

**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
(Marke Schwan)  
Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.  
Unschädlich im Gebrauch.  
Reinigt Wäsche, Geschirre und Haus.

Freundliche Wohnung an einzelne Leute zum 1. Oktober d. J. für 250 Mk. zu vermieten **Meißner Str. 4.**

Die große **gerrichtswahl. Wohnung** mit Garten, **Kaufstraße 1**, hiesiger Herr Major von Liebermann benötigt, kann 1. Oktober anderweitig bezogen werden. Näheres **Meißner Str. 7.**

**Große herrlich. Wohnung**, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Zubehör, frei u. schön gelegen, ist per 1. April, evtl. schon 1. Januar, zu vermieten. **Frau Oeffe, Meißner Str. 13.**

**Anständige Leute ohne Kinder** suchen Wohnung (Pr. 50 Tlr.) zum 1. Januar 1912. Offert. unter **W 2558** an die Exped. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer**, auch für 2 Herren paßend, sofort zu vermieten. **Slobistauer Str. 17.**

**Möbliertes Zimmer** mit voller Pension zu vermieten **Slobistauer Straße 9.**

**Freundlich möbl. Wohnung** in bestem Hause von jungem Herrn gesucht. **Post. Off. unter W 2558** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Möbl. Zimmer** (vielleicht in Kabinett) von jungem Herrn zum 1. 10. gesucht. Offert unter **W 2558** an die Exped. d. Bl.

**Schöne, große Zimmerkammer** für Hochbau, preiswert zu verkaufen. **Belgrader Str. 12.** part. 1.

**Eiserne Bettstellen**, sowie 1 **Fahrradfländer** verkaufen zu sehr billigen Preisen **Ges. Wegand.**

**Soft neues Piano** für 400 Mk. zu verkaufen. Kaufschablonen mögen sich melden unter **W 2558** in der Exped. d. Bl.

**11 Morgen Areal**, direkt a. d. Landstr. Ghauffe gelegen, pass. für Industrie (Kohle, Abwässer) oder Bräunungs- u. Holzwerkstoff zu verkaufen. **Off. unter W 2558** i. d. Exp. d. Bl. abzugeben.

**Umzugshalber** sind verschiedene Möbel, Gas, Kochherd, Bettstellen u. Matratz, Federbetten, Lampen und Wirtschaftsgegenstände zu verkaufen. **W 2558** an die Exped. d. Bl.

**1 großes Panferischwein** ist zu verkaufen **Leibziger Str. 73.**

**Ein Paar Schweine** zu verkaufen. **Sand 7.**

**Reiches Pferd** zu verkaufen **2 A. Schumann, Landstr. Str. 21.**

**Sabril- und Speise-Kartoffeln** offerieren frachtfrei jeder Bahnstation und bitten um Anträge. **Sollmann & Kreyer, vorm. G. Willibrodus, Galy 1. P. Fernsprecher Nr. 46.**

**Häufige, feinste Tafelbirnen (Gallebasse), Weintrauben** empfiehlt **G. Heufel, Reimar Str. 12.**

**Rechnungs-Formulare** in 1/2, 1/3 und 1/4 Bogen hält stets vorräthig **Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg.**

**Uhren, Ketten u. Goldwaren** in großer Auswahl. **Paul Ritz, Merseburg Ober-Burgstr. 6.**

**Zeitungs-Matratze** wird, um damit zu räumen, in halber und ganzen Zentnern zu bedeutend ermäßig. Preisen abgegeben im **Verlag d. „Korrespondenz“.**

Meine Frau war über 60 Jahre mit einer häßlichen **Schlechte** befallen. Kein gelundes Mädchen hatte sie auf dem Leibe. Durch **Suders Patent-Medizin-Salbe** wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Salbe ist außerordentlich wert. **G. W. a. St. 50 Mk. (150 g) u. 1.50 Mk. (350 g, stärkste Form).** Dazu **Judooh-Creme** (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 Mk. **Bei Weib. Reichlich Reich Supper u. Reichliche Drogerien.**

**Straußenarbeiten** auch verarbeitete, behandelt mit nachweisl. guten Erfolgen **Frau Luise Albrecht**, ausged. v. Dr. Thure Brandt, 16 Jahre Erfahrung. Gute Erfolge. Für Auswärtige Pension. **Albrechts Naturheilstaht, Halle a. S., Friedensstr. 23. Tel. 2008.** **Welpert frei.**

**Altkam. Beiden!** verzweifelt nicht! Ganz unentgeltlich Auskunft über Stellung ertl. gen. **O. Faulstich Veterar Nr. 102, Wien VII, Fuhrmannsgasse 4.**

